



# Mehr Miteinander

Ein Streifzug durch 150 Jahre SPD-Geschichte in Nürnberg von Kerstin Pommereit

Der 26. Mai 1866 gilt als Beginn der organisierten Sozialdemokratie in Nürnberg. Ihren 150. Geburtstag feiert die Nürnberger SPD am 17. September 2016, ab 14 Uhr vor dem SPD-Haus in der Karl-Bröger-Straße 9.

Diese Sonderbeilage erzählt die Geschichte der traditionsreichsten und stärksten politischen Kraft in Nürnberg.

Seite 5	Seite 10	Seite 16	Seite 18
---------	----------	----------	----------

## 1000 Jahre Gefängnis

Das 1874 vom Nürnberger Stadtmagistrat ausgesprochene Verbot der sozialdemokratischen Mitgliedschaft wurde vom „Fränkische Kurier“ ausdrücklich begrüßt.

## Ulrich Maly im Interview

„Solidarität war von Anfang an zentraler Begriff meiner Politik“. Der Oberbürgermeister erzählt seine ganz persönliche Geschichte mit der Nürnberger SPD.

## Das KOMM polarisiert

Die stark emotional aufgeladene Diskussion um das Kommunikationszentrum KOMM beschäftigte die Nürnberger SPD schon seit dessen Gründung 1973.

## Verlust und Rückkehr

Sechs Jahre war die Nürnberger SPD in der Opposition – eine Zeit, in der es galt, zusammenzuhalten und engagiert weiter zu machen.



Das Karl-Bröger-Haus im Jahr 2014, Sitz der Nürnberger SPD (Bild: Ludwig Olah)

„Babette sorgte sich sehr um ihren Mann. Es waren die 80er Jahre des 19. Jahrhunderts, und Babettes Ehemann Georg Gärtner saß immer wieder im Gefängnis. Nicht etwa aufgrund krimineller Handlungen ...weiter auf Seite 3



Liebe Leserinnen und Leser,



„Nichts kommt von selbst. Und nur wenig ist von Dauer. Darum – besinnt Euch auf Eure Kraft und darauf, dass jede Zeit eigene Antworten will und man auf ihrer Höhe zu sein hat, wenn Gutes bewirkt werden soll“, hat Willy Brandt einmal formuliert und damit die Herausforderung für die Sozialdemokratie auf den Punkt gebracht.

Viele Errungenschaften, die wir heute als selbstverständlich erachten, mussten politisch erkämpft und erstritten werden. Dazu gehören beispielsweise unsere freiheitliche Grundordnung, die Rechte von Beschäftigten ebenso wie unsere soziale Absicherung. Seit 150 Jahren engagieren sich Menschen aus der Mitte unserer Stadtgesellschaft in und mit der SPD für Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität. Sie tun es aus Überzeugung und fast alle ehrenamtlich.

Diese Werte sind auch Maßstab für unsere Arbeit vor Ort. Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten haben über Jahrzehnte, ja Jahrhunderte hinweg unser Nürnberg maßgeblich geprägt und einen großen Beitrag dazu geleistet, dass Nürnberg sozial, weltoffen und wirtschaftlich stark ist. Um es in einem Wort zu sagen: lebenswert. Daran werden wir weiter arbeiten. Wir freuen uns auf Ihre Unterstützung.

Auf den folgenden Seiten erwartet Sie ein Streifzug durch diese traditionsreiche Geschichte. Viel Spaß beim Lesen!

T. Brehm

Thorsten Brehm, Vorsitzender



Prolog

Babettes Sorgen + Grillenberger trifft Gärtner + Der eingebläute Sozialismus + Grillenberger: Kämpfer für Volksrecht und Volksfreiheit



Der 1. Weltkrieg: Zerreißprobe für die SPD

Kriegskredite werden Zerreißprobe + „Der Kaiser muss weg“ + Unruhiger Frieden + Rote Kommunalpolitik + Wirtschaftskrise trifft auch Nürnberg

Mehr Bilder, Texte und Gespräche mit Zeitzeugen zum 150sten Geburtstag der Nürnberger SPD finden sie unter:  
[www.spd-nuernberg.de](http://www.spd-nuernberg.de)  
[www.facebook.com/spd.nuernberg](https://www.facebook.com/spd.nuernberg)  
[www.youtube.com/user/nuernbergspd](https://www.youtube.com/user/nuernbergspd)

Nürnberg und das Hakenkreuz: Die unterschätzte Rechte  
Reichsbanner als Verfassungsschützer + Die Machtübernahme in Nürnberg + Sturm auf die Parteizentrale + Misshandlungen, Verhaftungen und Hinrichtungen

Nürnberger Arbeiterbildungsverein: Die SPD in ihren Anfängen  
Die soziale Frage und die Arbeiter + Gemeingefährliche Sozialdemokraten + Bespitzelung, Denunziation und Verbot + Fränkische Tagespost + SPD gestaltet mit + Wohnungsnot und Tuberkulose



Nach dem Zweiten Weltkrieg: Weitsichtiger Aufbau

Nürnberg in Trümmern + Der Nürnberger Weg + SPD baut das neue Nürnberg + Nürnbergs politische Köpfe der Nachkriegszeit



Nürnberg zeigt Profil: Von der Sozio-Kultur bis zur Stadt der Menschenrechte

Die wilden Sieben + Fußgängerzone und KOMM + Aufarbeitung der Vergangenheit + Stadt der Menschenrechte + Schwarzes Intermezzo + Die Frauen in der SPD

„Solidarität war von Anfang an zentraler Begriff meiner Politik“. Interview mit Dr. Ulrich Maly

Eintritt in die SPD + Politische Vorbilder + Stadtpolitik im Dialog + Integration als schaffbare Herausforderung + Das besondere Merkmal der SPD



Gratwanderer und Brückenbauer: Unsere SPD-Vorsitzenden

Die Rolle des Vorsitzenden im Wandel der Zeit + Integration und hitzige Debatten + Erneuerungsfähigkeit und Verwurzelung in der Stadt

Mehr  
Miteinander

Nürnberg, September 2016  
Produktion: Graubalance GmbH  
Texte: Kerstin Pommereit  
Herausgeber: Thorsten Brehm  
Vi.S.d.P.: Rüdiger Löster

Um die Lesbarkeit zu erleichtern, ist mit der männlichen Form zugleich die weibliche gemeint.  
Die Interpunktion und zum Teil auch die Schreibweise der historischen Zitate entspricht häufig nicht den aktuellen grammatikalischen Vorgaben. Die Autorin hat auch hier aufgrund der Lesbarkeit darauf verzichtet, dies zu entsprechend zu markieren.  
Ebenfalls verzichtet die Autorin hier auf einen Literatur- und Quellennachweis. Bei Interesse kann dieser selbstverständlich eingesehen werden.  
Wenden Sie sich bei Fragen gerne an [kerstin.pommereit@spd-nuernberg.de](mailto:kerstin.pommereit@spd-nuernberg.de). Die Autorin widmet diese Beilage Bertold Kamm (1926–2016).



# Babette sorgte sich sehr um ihren Mann. Es waren die 80er Jahre des 19. Jahrhunderts, und Babettes Ehemann Georg Gärtner saß immer wieder im Gefängnis. Nicht etwa aufgrund krimineller Handlungen.

Fortsetzung von Seite 1:  
... Er saß in Haft wegen seiner Tätigkeit als Redakteur bei der Nürnberger sozialdemokratischen Zeitung „Fränkische Tagespost“ und aufgrund seiner Mitgliedschaft bei der SPD. Georg Gärtner, der später die erste Geschichte der Nürnberger Arbeiterbewegung schreiben sollte, war dreizehn Jahre vor seiner Haft als Zwölfjähriger erstmals mit der Arbeiterbewegung in Berührung gekommen.

## Gärtner trifft Grillenberger

Der Nürnberger Sozialdemokrat Karl Grillenberger war der entscheidende Auslöser für Gärtners politisches Engagement. Als sich Gärtner und Grillenberger 1876 in Gärtners Heimatdorf Schney zum ersten Mal begegneten, konnte keiner der beiden ahnen, dass sie Jahre später in Nürnberg politische Weggefährten und Freunde werden sollten.



Karl Grillenberger

## Grillenberger: Kämpfer für das allgemeine Wahlrecht

Grillenberger gilt als einer der ersten prominenten Nürnberger Sozialdemokraten, dessen Wirken weit über die Grenzen Nürnbergs bekannt war. Er, der ausgebildete Schlosser, der als erster bayerischer Sozialdemokrat 1881 in den Reichstag eingezogen war und 1893, gemeinsam mit den Nürnbergern Scherm, Löwenstein und Ehrhardt als einer der ersten bayerischen Sozialdemokraten im Landtag saß, verstand es, Säle zu füllen und Menschen für seine Sache zu begeistern. Hauptziel seiner politischen Arbeit war die Durchsetzung eines freien, gleichen, geheimen und allgemeinen Wahlrechts. Diese Bestrebungen waren den machthabenden

Eliten natürlich ein Dorn im Auge. Wie sein Freund Georg Gärtner war auch Grillenberger aufgrund seiner politischen Tätigkeit, Repressalien ausgesetzt.

Als Grillenberger im Alter von 49 Jahren plötzlich an einem Gehirnschlag starb,

meinsamen Abendessen mit seinem Nürnberger Landtagskollegen Johann Scherm brach er zusammen. Seine Wegbegleiter vermuteten damals, dass sein Tod die Langzeitfolge eines tätlichen Übergriffs gewesen ist. Ein preußischer Spitzel, so hieß es, habe ihm Jahre zuvor mit einem Totschläger auf den Hinterkopf geschlagen. Georg Gärtner würdigte seinen Freund und Mentor in der schon erwähnten Biographie. Er nannte sie „Lebensbild eines Kämpfers für Volksrecht und Volksfreiheit“.

„Es gab in keiner anderen Stadt eine derartige solidarische Unterstützung dafür, neue Wege in der Kultur und in der Gesellschaftspolitik zu gehen.“

PROF. DR. HERMANN GLASER

hatte er kurz zuvor noch eine flammende Rede für die Einführung des freien Wahlrechts vor dem Bayerischen Landtag gehalten. Beim anschließenden ge-



01

01  
Gefängnis-Besucherlaubnis für Georg Gärtners Ehefrau.  
(Bild: Privatbesitz Gärtner)



02

02  
Georg Gärtner in späteren Jahren (Ende der 20er, Anfang der 30er Jahre des 20. Jahrhunderts) gemeinsam mit dem Arbeiterdichter Karl Bröger.  
(Bild: Privatbesitz Gärtner)

## Ihm wurde der Sozialismus eingebleut

In seiner Grillenberger-Biographie, schildert Georg Gärtner die erste Begegnung mit Grillenberger detailliert. „Ich war zwölf Jahre geworden (...). Man schwärmte damals für Kaiser und König und Vaterland. (...) Eines schönen Sommertages verbreitete sich im Dorfe die Kunde, daß am nächsten Sonntag der Sozialdemokrat Karl Grillenberger in einer Versammlung sprechen sollte. Mit einem Rudel gleichgesinnter Kameraden machte ich den Versuch in den Saal einzudringen, aber vor der Tür stand die Ortspolizei und trieb uns zurück [Frauen und Kindern war es zu dieser Zeit untersagt, an politischen Versammlungen teilzunehmen, Anm. d. Verf.]. Wir kletterten auf die vor dem Wirtshaus stehende Linde. Mein Standpunkt war so hoch daß ich dem Redner direkt ins Gesicht blicken konnte. Grillenberger faßte mich ins Auge (...). Dann richtete er einige Fragen an mich und ließ mir (...) ein Paket überreichen mit der Weisung den Inhalt im Dorfe auszuteilen. (...) Kantor Michel erwischte mich am kommenden Tag während der Schule beim Lesen eines dieser Hefte und ich bekam eine Tracht Prügel. Der Brief, den er mir meinem Vater zur Unterschrift mitgab, erbrachte mir die zweite. Mir wurde sozusagen der Sozialismus durch zwei Trachten Prügel eingebleut und offenbar hat er sich bei mir dadurch besonders gut. im Gedächtnis erhalten.“

26. Mai 1866

Gründung des Arbeiterbildungsvereins als Beginn der organisierten Sozialdemokratie in Nürnberg

September 1868

Die deutschen Arbeitervereine treffen sich zu ihrem fünften Vereinstag im Nürnberger Rathaussaal

24. März 1873

Umbenennung des „Nürnberger Arbeiterbildungsvereins“ in „Sozialdemokratischer Arbeiterverein“

# Es geht los!

## Die Geburtsstunde der Nürnberger Sozialdemokratie

**In der Gaststätte „Kontumazgarten“ gründete sich am 26. Mai 1866 der Arbeiterbildungsverein. Dieser Tag gilt als Geburtstag der organisierten Nürnberger Sozialdemokratie. Nürnberger Arbeiter und Kleinhandwerker traten damals aus dem von bürgerlichen Kräften dominierten Arbeiterverein aus und bildeten am 26. Mai 1866 ihren eigenen Verein – den Arbeiterbildungsverein.**

Kurz vorher, am 18. Mai, hatten sich ungefähr 100 Mitglieder für die Abspaltung entschieden. Unter ihnen die Arbeiter und Kleinhandwerker Fritz Thun (Drechsler), der Schuhmacher Johann Siebert und der Glockengießer Albert Jäger. Sie alle hatten sich von der bürgerlichen Fortschrittspartei bevormundet gefühlt und es gab zusätzlich ernsthafte Streitigkeiten um Finanzen. Mit der Gründung des Arbeiterbildungsvereins machten sich die rund 100 Kleinhandwerker und Arbeiter endgültig unabhängig vom Einfluss der bürgerlichen Kräfte. Die bürgerliche Tageszeitung „Fränkischer Kurier“ zeigte sich davon wenig begeistert und bezeichnete die 100 Abweichler spöttisch als „lauter politische Nullen“.

### Von der Provinzstadt zum industriellen Zentrum

Zunächst konzentrierten sich die „Abweichler“ tatsächlich weniger auf Politisches als vielmehr auf die Fortbildung der Arbeiter, etwa durch Vorträge und Unterrichtskurse. Doch das sollte sich rasch ändern. Zunehmend politischer werdend, beschäftigte sich der Nürnberger Arbeiterbildungsverein mit den drängenden Fragen der Zeit.

Nürnberg hatte sich im 19. Jahrhundert von einer bayerischen Provinzstadt zum industriellen Zentrum Bayerns entwickelt. Die Fahrt der ersten deutschen Eisenbahn (Adler) von Nürnberg nach Fürth am 7. Dezember 1835 ist eines der

entscheidenden Ereignisse für den Aufbruch der Stadt ins Industriezeitalter. Die Industrialisierung und die damit verbundene Urbanisierung der Stadt brachten einen enormen gesellschaftlichen Umbruch mit sich. Diese Zeit war geprägt von massenhaftem Zuzug vom Land in die Stadt (Landflucht) und von sprunghaftem Bevölkerungswachstum.

### Verbesserung der Lebensbedingungen

Beides, Industrialisierung und Bevölkerungswachstum, führten zur Verelendung breiter Bevölkerungsschichten und zu unhaltbaren Lebensbedingungen – auch in Nürnberg. Die Lebensumstände der Menschen zu verbessern und ihnen das Recht der Mitbestimmung zu geben, waren die politischen Hauptziele der Nürnberger Arbeiterbewegung.

### Die soziale Frage

Im Juli 1868 fand im historischen Rathausaal Nürnberg ein richtungsweisendes Treffen aller deutschen Arbeitervereine statt – prominente Sozialdemokraten wie August Bebel und Wilhelm Liebknecht waren vor Ort. Hier vollzogen die Arbeitervereine die endgültige Trennung von den bürgerlichen Kräften auch auf nationaler Ebene. Die Angehörigen der bürgerlichen Fortschrittspartei waren darüber derart empört, dass sie unter Protest den Nürnberger Rathausaal verließen. Wegweisend war aber vor allem die Tatsache, dass sich bei diesem Treffen die Überzeugung durchgesetzt hatte, dass nur die Arbeiterschaft selbst die Soziale Frage beantworten kann. Und das war nur möglich mit politischer Beteiligung.

Doch das war einfacher gesagt als getan. Nicht nur, dass es auch innerhalb der Arbeiterschaft immer wieder Richtungsstreitigkeiten gegeben hatte, so waren es doch vor allem die gesellschaftlichen und bürokratischen Hürden, die eine Beteiligung, geschweige denn die

Möglichkeit der Mitgestaltung, für große Teile der Nürnberger Bevölkerung unmöglich machte. Wählen durfte nur, wer das Bürgerrecht besaß. Für Arbeiter aber war daran nicht zu denken, denn das Bürgerrecht kostete Geld und die Gebühren dafür waren für die arbeitende Bevölkerung unerschwinglich. An eine konkrete politische Mitwirkung der Sozialdemokraten an der Stadtpolitik war demnach zu dieser Zeit nicht zu denken. Seit der Reichsgründung 1871 durften zwar alle Männer ab 21 Jahren wählen, doch auf kommunaler Ebene galt nach wie vor das Elitenwahlrecht.

So kam es, dass in Nürnberg noch im Jahr 1890 nur 6 000 Menschen wahlberechtigt waren. Und das, obwohl die Stadt mittlerweile 140 000 Einwohner zählte. Erst mit Einführung des Verhältniswahlrechtes im Jahr 1908 änderte sich das. Und das hatte große Auswirkungen auf die Nürnberger Sozialdemokratie: Mit einer Wahlbeteiligung von 91 Prozent gelang der Durchbruch: Die Nürnberger SPD erreichte zehn von 20 Sitzen im Kollegium der Gemeindebevollmächtigten und erhielt zwei Sitze im Stadtmagistrat.

### „Gemeingefährliche“ Sozialdemokratie

Doch das Wahlrecht war nicht die einzige Hürde auf dem Weg zur politischen Beteiligung. Die Beteiligungs- und Selbstständigkeitsbestrebungen der Arbeiterschaft stellten für die Monarchisten und die bürgerlichen Kräfte eine Bedrohung dar. Dementsprechend rigoros gingen sie dagegen vor. Schon vor dem Bismarck’schen Gesetz „gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie“, das 1878 in Kraft getreten war, kam es in Nürnberg gegenüber den „sozialdemokratischen Agitatoren“ zu Schikanen und Verboten. Georg Gärtner bezeichnete die damalige Vorgehensweise von Stadtmagistrat, Sicherheits- und Vereinspolizei als „Feldzug gegen die Sozialdemokraten durch Beugung

des Vereinsrechts“. So geschehen zum Beispiel im Jahr 1874, als der bürgerliche Nürnberger Stadtmagistrat jegliche sozialdemokratische Mitgliedschaft kurzerhand verbot.

### Bespitzelung und Denunziation

Bespitzelung und Denunziation waren für die Nürnberger Sozialdemokraten vor und auch nach den Sozialistengesetzen an der Tagesordnung. Grillenberger und sein Freund Johann Gottfried Scherm fanden sich mehrfach vor Gericht wieder. Stapelweise Polizeiakten geben uns bis heute Zeugnis davon, mit welcher Vehemenz die „Eliten“ damals versuchten, die politische Beteiligung und Mitgestaltungsmöglichkeiten der Arbeiter zu verhindern. Über Karl Grillenberger liegen im Nürnberger Stadtarchiv gleich mehrere Überwachungsakten, die sehr detailliert Auskunft über Tätigkeiten und über Physiognomie von Grillenberger geben. Für uns Historiker eine wichtige Quelle und ein bedrückendes Dokument zugleich.

### Erfolg trotz Verbot

Dass der Ruf nach demokratischen Wahlen auch mit Gesetzen und Verboten nicht zu stoppen war, zeigen unter anderem die Wahlerfolge von Karl Grillenberger. Immer wieder kandidierte er für die Nürnberger SPD als Reichstagskandidat. 1881 zahlte sich seine Hartnäckigkeit dann aus, und Grillenberger zog als erster Nürnberger Sozialdemokrat in den Reichstag ein. In einer Stichwahl setzte er sich gegen den Kandidaten der Fortschrittspartei durch. Wohlgemerkt zu einer Zeit, als alle sozialdemokratischen Versammlungen aufgrund der Sozialistengesetze verboten waren, ebenso wie das Verteilen von Flugblättern oder andere Wahlkampfaktivitäten. Doch die Nürnberger Sozialdemokraten bewiesen Einfallsreichtum, indem sie zum Beispiel mit Gummistempeln in einer Nacht- und Nebelaktion Großteile der städtischen Laternenmasten mit „Wählt Grillenberger“ schmückten.



Georg Gärtner  
—  
Karl Grillenberger  
—  
Johann Gottfried Scherm

### 1000 Jahre Gefängnis für die Genossen

Das 1874 vom Nürnberger Stadtmagistrat ausgesprochene Verbot der sozialdemokratischen Mitgliedschaft wurde von der bürgerlichen Tageszeitung „Fränkische Kurier“ ausdrücklich begrüßt. Dort wurden sogar noch weitergehende Maßnahmen gefordert: „So lange ihr die [sozialdemokratischen] Führer nicht ausweist, habt ihr keine Ruhe!“ Ausweisungen von Sozialdemokraten waren im Übrigen auch keine Seltenheit. In der Festaussgabe der „Fränkischen Tagespost“ aus dem Jahr 1931 blickte der damalige Chefredakteur Emil Fischer auf diese Zeit zurück: „Karl Grillenberger, Georg Löwenstein, August Bebel und

den übrigen Vorkämpfern des Proletariats ging es etwas anders. Obwohl sie nicht mit Schlagring, Dolch und Revolvern kämpften, obwohl sie dem übermächtigen Gegner mit geistigen Waffen gegenübertraten, wanderten sie in Gefängnisse und wurden aus Deutschland als Deutsche ausgewiesen. (...) Für manches Wort über Monarchie und deren Träger flogen die Mitarbeiter der ‚Fränkischen Tagespost‘ auf Jahre ins Gefängnis. In den Jahren 1878 bis 1890 [Zeit der Sozialistengesetze/Anm. d. Verf.] wurden allein 1000 Jahre Gefängnisstrafen über unsere Genossen verhängt.“



#### Oktober 1878

Die erste Ausgabe der „Fränkischen Tagespost“ erscheint, eines der wichtigsten Parteiorgane der SPD, die aus dem 1871 gegründeten „Fürther Demokratischen Wochenblatt“ hervorging

#### 1878 bis 1890

Bismarck'sche Sozialistengesetze



#### Oktober 1881

Karl Grillenberger zieht als erster bayerischer Sozialdemokrat in den Reichstag ein





01



02

01  
Überwachungsakten die „Sozialdemokratische Agitatoren“ betreffend. Sie liegen bis heute im Nürnberger Stadtarchiv.  
(Bild: Stadtarchiv Nürnberg/Fabian Bujnoch)

02  
Karl Grillenberger (2. v. r.) neben seiner Frau. Im Hintergrund (5. v. r.) steht Georg Gärtner.  
(Bild: Privatbesitz Gärtner)

### „Fränkische Tagespost“ als Erfolgsfaktor

Die 1871 gegründete sozialdemokratische Zeitung „Fürther Demokratisches Wochenblatt“, später „Nürnberg-Fürther-Socialdemocrat“, dessen Auflage kontinuierlich anstieg und auch über die Städte Nürnberg und Fürth hinaus gelesen wurde, spielte eine zentrale Rolle für den Aufstieg der Sozialdemokraten in Nürnberg. Im Laufe der Jahre entwickelte sie sich zu einer der wichtigsten sozialdemokratischen Parteizeitungen in Deutschland. Nach Karl Grillenberger hatten große Namen wie Adolf Braun, Kurt Eisner und Philipp Scheidemann die Leitung der Zeitung inne. Später leitete Karl Bröger das Feuilleton, in dem auch Erich Kästner regelmäßig veröffentlichte. Als Bismarck mit Einführung der Sozialistengesetze auch die sozialdemokratische Presse verbot, benannte Grillenberger die Zeitung einfach um in „Fränkische Tagespost“. Ohne das „sozialdemokratisch“ gelang es dem Blatt auch während der Sozialistengesetze kontinuierlich zu erscheinen. Das schaffte außer ihr nur noch das „Offenbacher Wochenblatt“ – alle anderen sozialdemokratischen Zeitungen durften nicht mehr erscheinen.

„Besonders an der Nürnberger SPD sind die 38 Ortsvereine, und damit die tiefe Verwurzelung bis in die Stadtteile hinein.“

BERTOLD KAMM

Auch auf organisatorischer Ebene machten die Nürnberger Sozialdemokraten schon ein paar Jahre vor Einzug in das Stadtparlament wichtige Schritte in Richtung Etablierung. Noch auf Anregung von Karl Grillenberger wurde 1894 das erste Arbeitersekretariat in

Deutschland eröffnet. Ursprünglich als Beratungsstelle für damals bereits 9 000 Gewerkschaftsmitglieder gedacht, erhielt jedoch jeder Auskunft – egal aus welcher Berufsgruppe oder Partei die Person stammte. Schließlich wurden im Nürnberger Arbeitersekretariat jährlich 16 000 bis 18 000 Menschen beraten. Mit Helene Grünberg, bekanntestes Gesicht der frühen Arbeiterbewegung, beriet hier erstmals eine Frau speziell weibliche Arbeiternehmerinnen. Das Nürnberger Sekretariat hatte Signalwirkung – zahlreiche Städte nahmen es sich zum Vorbild und bauten ähnliche Strukturen auf. 1896 gründeten die Nürnberger Sozialdemo-

kraten zusätzlich den „Verein zur Erwerbung der Staatsangehörigkeit, des Heimat- und Bürgerrechts.“ Dieser Verein war nichts anderes als ein Sparverein, um den Arbeitern zu helfen, das Bürgerrecht und damit das Wahlrecht zu erlangen. Bis 1908 gelang dies mit Hilfe des Vereins, 6 000 Nürnbergern.

### Endlich mitgestalten

Über vier Jahrzehnte waren vergangen seit den „winzigen Anfängen“ und man war „mehrmals dem Untergang nahe“, wie Gärtner die Gründungsjahre der Nürnberger Arbeiterbewegung beschrieb. Mit der Einführung des Verhältnismwahlrechts in Gemeinden ab 4 000 Einwohnern (mit dieser Forderung hatten sich die Sozialdemokraten im Bayerischen Landtag durchgesetzt) schafften die Nürnberger Sozialdemokraten 1908 den Einzug ins Stadtparlament (damals Kollegium der Gemeindebevollmächtigten). Endlich hatten sie, trotz jahrelanger Bespitzelung und Unterdrückung, eines ihrer wichtigsten politischen Ziele erreicht: die Möglichkeit für die Arbeiterschaft, die Geschicke der Stadt mitgestalten zu können.

Gärtner zog 1908, ebenso wie der spätere Reichstagsabgeordnete Josef Simon, der spätere Fraktionsvorsitzende Karl Giermann und der spätere Bürger-

meister Martin Treu (Treu erhielt auch einen Platz im Stadtmagistrat) in das Gemeindekollegium ein. Gärtner fasste die ersten Jahrzehnte der Nürnberger Sozialdemokratie mit diesen Worten zusammen: „Aus einem frischen, kecken Kinde ist ein kraftvoller und reifer Mann geworden“. Für diese Aussage sprechen neben den Wahlerfolgen auch die Mitgliederzahlen. Waren es 1871 nur 123 zahlende Mitglieder, stieg die Zahl in den kommenden vier Jahren schon auf knapp 1 000. Die Nürnberger SPD war damit schon in den 1870er Jahren der zweitgrößte Mitgliederverband der SPD nach Hamburg. Zwar noch ohne politische Beteiligungsmöglichkeit und trotz zahlreicher Repressalien, schaffte sie die Konsolidierung bereits in den 70er Jahren des 19. Jahrhunderts. Vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges war die Sozialdemokratie nicht mehr wegzudenken. Sie saß im Stadtparlament und im Landtag – im Reichstag wurden die Sozialdemokraten 1912 sogar die stärkste Fraktion.

September 1893  
Die bayerische SPD erringt erstmals Mandate für den Landtag: vier davon fallen auf Nürnberg, eines auf München



November 1894  
Errichtung des ersten deutschen Arbeitersekretariats in Nürnberg

September 1908  
SPD-Parteitag in Nürnberg. Erstmals nehmen Frauen (als Mitglieder) teil



# Zeitenwende

## Not, Krieg und das Ende des Kaiserreichs

Die Herausforderungen waren auch für einen „kraftvollen, reifen Mann“ enorm. Verelendung, Wohnungsnot und Hygiene standen seit Beginn der Industrialisierung nach wie vor ganz oben auf der Agenda des politischen Tagesgeschäfts, ebenso wie immer häufiger werdende Streiks. Natürlich beschäftigte sich auch das liberale Nürnberg mit diesem Thema. Doch tendierten die bürgerlichen Kräfte dazu, die Arbeiter in die nicht eingemeindeten Außenorte abzudrängen. Das führte unter anderem dazu, dass die Wahlergebnisse für Sozialdemokraten im ländlichen Bereich bei der Reichstagswahl 1881 um einiges besser waren als im städtischen Bereich. Die Arbeiter, die sich auch in den Gewerkschaften zunehmend besser organisierten, nahmen ihre schlechten Lebensbedingungen allerdings immer weniger hin und es kam mehr und mehr zu Streiks.

### Nürnberg – die „Tuberkulosestadt“

Nürnberg hatte am Beginn des 20. Jahrhunderts den Ruf, eine „Tuberkulosestadt“ zu sein, denn die Tuberkulosesterblichkeit lag weit über dem Reichsdurchschnitt. Mitverantwortlich waren die miserablen Zustände der Wohnungen und die allgemeinen hygienischen Verhältnisse. Wohnungs- und Gesundheitswesen waren die Hauptanliegen der Sozialdemokraten im Kollegium der Gemeindebevollmächtigten. So unterstützte die SPD-Fraktion die Gründung der Gartenstadt-Baugenossenschaft, der bald darauf 900 Bürger angehörten. 1911 waren bereits 76 Wohnungen fertig gestellt. 1939 waren es schon 1.400. Die SPD war auch große Befürworterin des 1913 eröffneten Volksbades und hatte bereits 1911 den Bau einer Müllverbrennungsanlage gefordert.

### Kommunalpolitik im roten Nürnberg, geprägt von Treu und Luppe

Wie nahe der liberale Oberbürgermeister Luppe den Sozialdemokraten stand, zeigt seine Mitgliedschaft im von der SPD dominierten „Reichsbanner“. In seinem Grußwort zur Verfassungsfeier des Reichsbanners aus dem Jahre 1926 fasste er die bis dahin wichtigsten politischen Weichenstellungen für Nürnberg zusammen: „Gleiche Fürsorge wurde auch allen künstlerischen Bestrebungen zuteil: das Theater wurde verstadtlcht, das alte Theater für das Schauspiel wieder eröffnet, ein städtisches Orchester geschaffen (...) zwei Kulturfilmbühnen sind vorhanden. (...) Das germanische Museum wurde unter Mithilfe der Stadt räumlich erweitert. (...) Ebenso kräftig wie auf kulturellem Gebiet war die Entwicklung der sozialen Fürsorge. Aus der alten Armenpflege erwachsen ein Wohlfahrtsamt, ein Jugendamt und ein Gesundheitsamt. Neu gebaut wurde ein Altersheim. (...) ebenfalls

völlig neu gestaltet und stark ausgedehnt (...) die Arbeitsfürsorge für Hilfsbedürftige und Erwerbsbeschränkte. (...) Das Jugendamt wurde völlig neu geschaffen, die Heime modernisiert (...). Drei Kindererholungsheime wurden erworben. (...) die gesamte Tuberkulosefürsorge wird von einem Zweckverband durchgeführt, dessen Träger vor allem Stadt, (...) und Krankenkassen sind. (...) Wöchnerinnen- und Säuglingsheim wurden verstadtlcht, Krippen und Kindergärten stark vermehrt, das Krankenhaus umgebaut und ein neues projektiert. Nimmt man endlich hinzu, dass die Einheitsbeerdigung in städtischer Regie unter Beseitigung des Armensarges im wesentlichen durchgeführt ist und bei Beerdigung von Kindern auf Antrag volle Gebührenfreiheit gewährt wird, so zeigt sich, daß auf allen Gebieten die Durchführung sozialer Ideen erhebliche Fortschritte gemacht hat.“

## Erster Weltkrieg: Zerreißprobe für die SPD

Der Ausbruch des Ersten Weltkrieges bedeutete einen jähen Einschnitt. Für die Stadt und die Stadtverwaltung ebenso wie für die SPD. Mit einem Schlag wurden allein in Nürnberg 30 000 Männer und Frauen arbeitslos. Die Stadtverwaltung musste sich vor allem um Frauen und Kinder kümmern, die aufgrund der Mobilisierung ihrer Männer von jetzt auf gleich vor dem Nichts standen. Eine der ersten Maßnahmen war die Festsetzung von Höchstpreisen für Lebensmittel. Während des Krieges wurde die gesamte Lebensmittelversorgung von den Kommunen getragen. Bei den Gemeindewahlen, die trotz des Krieges am 14. Dezember 1914 durchgeführt wurden, konnten die Nürnberger Sozialdemokraten wieder einen Erfolg für sich verbuchen. Sie erhielten 28 von 60 Sitzen im Gemeindekollegium und stellten fünf Magistratsräte.

### Kriegskredite werden zur Zerreißprobe

Doch der Kriegsbeginn und die Bewilligung der Kriegskredite stellten die Sozialdemokraten vor eine Zerreißprobe, der sie nicht standhalten konnten. In Nürnberg organisierte die SPD eine große Protestversammlung gegen den Krieg. Im Hercules-Velodrom (heute

steht an dieser Stelle das Schauspielhaus) verabschiedeten sie eine Resolution, in der sich die SPD klar „gegen Kriegstreiberei der interessierten Kapitalisten“ aussprach und die „Einberufung des Reichstages, um den Willen des Friedens zu betonen“, forderte. Aber Bündnisautomatismen und Mobilmachungen waren nicht mehr aufzuhalten. Kaiser Wilhelm II. kannte „keine Parteien mehr, nur noch Deutsche“, und auch die Sozialdemokraten im Reichstag stimmten der Bewilligung der Kriegskredite einhellig zu – obwohl in der Fraktionssitzung am Abend zuvor noch 14 Abgeordnete dagegen gestimmt hatten. 78 stimmten dafür, 18 waren erst gar nicht zur Sitzung erschienen. Das waren deutliche Zeichen für eine tiefe Kluft innerhalb der SPD. Als erster Sozialdemokrat stimmte Karl Liebknecht im Reichstag gegen die Kriegskredite. Zur endgültigen Spaltung kam es am 24. März 1916, als insgesamt 18 Sozialdemokraten gegen die Kriegskredite stimmten. Die Konsequenz war deren Ausschluss aus der Partei. Auch in Nürnberg gründete sich eine SPD außerhalb der Mehrheits-SPD (MSPD), die sogenannte Unabhängige-SPD (USPD).



Martin Treu  
—  
Helene Grünberg  
—  
Hermann Luppe

„Die Nürnberger SPD hatte schon immer eine wahnsinnige Integrationskraft.“

HORST SCHMIDBAUER

1 000 Menschen nahmen daran teil. In der Beschlussfassung hieß es, dass sie den „Kampf gegen die Politik der Kriegsverlängerer und gegen alle Feinde der Demokratisierung energisch führen“ wollten. Der der MSPD angehörende Chefredakteur der „Fränkischen Tagespost“, Adolf Braun, ergriff auf dieser Veranstaltung ebenfalls das Wort, um seine Position zu vertreten – kam aber aufgrund von permanenten Zwischenrufen kaum zu Wort.

### „Der Kaiser muss weg“

Nach Ende des Ersten Weltkrieges forderte Adolf Braun in der „Fränkischen

Tagespost“ die Abdankung von Wilhelm II. – als erster in der deutschen Presse. Bereits in der Ausgabe vom 10. Oktober 1918 schrieb er: „Der Kaiser hat stets die größten patriotischen Opfer von seinen Untertanen verlangt. Nun (...) soll er selbst seine Opferbereitschaft zeigen, soll er zurücktreten.“ Die Auflage der Fränkischen Tagespost stieg daraufhin in nur wenigen Tagen von 11 800 auf 30 000, zahlreiche andere Blätter druckten den Artikel ab. Auch der Nürnberger Reichstagsabgeordnete Schneppenhorst forderte auf

dem Parteitag der bayerischen SPD klar und deutlich die Abdankung des Kaisers. Er ging noch weiter und verlangte zudem die Einsetzung eines Staatsgerichtshofes, um diejenigen zur Rechenschaft ziehen zu können, die alle Friedensbemühungen zum Scheitern gebracht hatten. Schneppenhorst forderte auch, dass Deutschland ein Volksstaat werden müsse, mit Selbstbestimmung und Selbstverwaltung des Volkes in Reich, Staat und Gemeinde. Keine Behörde ging gegen diese, einem Umsturz gleich kommenden Forderungen, vor. Etwa zwei Wochen nach Brauns Artikel in der „Fränkischen Tagespost“ stellte Philipp Scheidemann in einer Denkschrift ebenfalls die Aufforderung nach Abdankung des Kaisers.



### 23. November 1908

Erstmals finden in Nürnberg Kommunalwahlen nach dem Verhältniswahlrecht statt. Die SPD erreicht zehn der 20 Sitze im Kollegium der Gemeindebevollmächtigten und erhält zwei Sitze im Stadtmagistrat

### 19. Februar 1919

Erstmals dürfen Frauen wählen. 37 Frauen ziehen in die Nationalversammlung ein

### 24. September 1922

Wiedervereinigung der MSPD und der USPD auf dem gemeinsamen Parteitag im Nürnberger Herkules Velodrom





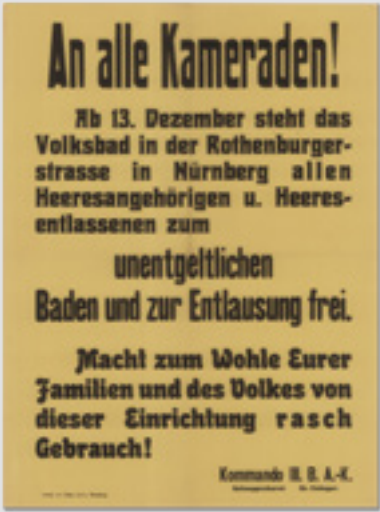
01

01

Massenspeisung im Herkules-Velodrom (1917)  
(Bild: Stadtarchiv Nürnberg)

02

Aufruf zum unentgeltlichem Baden kurz nach  
Ende des Krieges. Unterzeichnet vom Nürnberger  
Sozialdemokraten Ernst Schneppenhorst.  
(Bild: Stadtarchiv Nürnberg)



02

# Endlich Frieden?

## Nachkriegszeit bleibt unruhig

Die Nürnberger Stadtverwaltung, mit dem liberalen Dr. Geßler als Oberbürgermeister und dem Sozialdemokraten Martin Treu als einer der Stadtmagistratsräte an der Spitze, stand mit Ende des Krieges wieder einmal vor großen Herausforderungen: Mussten sie sich während des Krieges um die gesamte Lebensmittelversorgung der Nürnberger kümmern, so kam jetzt die Angst vor Revolution dazu. Überall im Reich, auch in München, hatten bereits Arbeiter- und Soldatenräte die Macht übernommen. Den Nürnbergern war selbstredend klar, dass die Revolution nicht vor den Toren der Stadt halt machen würde. Der Nürnberger Sozialdemokrat und spätere Reichstagsabgeordnete Ernst Schneppenhorst informierte seine Nürnberger Genossen per Telefon über die aktuellen Ereignisse in München. Die Nürnberger Sozialdemokraten trafen sich umgehend in den Räumen der „Fränkischen Tagespost“. Trotz Spaltung der Partei wurde hier beschlossen, dass MSPD und USPD gemeinsam zu einer Veranstaltung für den darauffolgenden Tag einladen werden. Auch wurde eilig eine außerordentliche Sitzung des Stadtmagistrats einberufen. Oberbürgermeister Geßler schilderte die Situation der Stadt und deren Bewohner wie folgt: „Die Lage der Stadt ist ernst. Die Lebensmittelvorräte sind knapp, so dass wir von der Hand in den Mund leben. (...) Es ist zu erwarten, dass unter dem Eindruck der Vorgänge der Verkehr stockt und die Schwierigkeiten weiter verschärft. Ich appelliere nochmals an die Ruhe der Bevölkerung und hoffe, dass sich der Eintritt in die neue Zeit ohne unnötige Gewalttätigkeiten vollzieht.“ Auch Martin

Treu zeigte sich besorgt über die unruhigen Zustände, die aus seiner Sicht die alten Eliten zu verantworten hatten: „Das mögen aber jene Stellen verantworten, die sich noch immer nicht von ihren veralteten Anschauungen trennen konnten, jene abgelebten Einrichtungen, gegen die wir seit Jahrzehnten gekämpft haben. Es gibt keinen Zweifel, daß wir den Übergang in ruhigerer Weise gefunden hätten, wenn die Volksrechte, die heute unter dem Zwang der Zustände bewilligt werden, noch vor sechs Wochen freiwillig gegeben worden wären. (...) Niemand weiß was uns die nächsten Tage und Stunden bringen.“

### Nürnberger MSPD und USPD ziehen an einem Strang

Im November 1918 war auch Nürnberg in der Hand der Arbeiter- und Soldatenräte. Sie hatten sich aber auf ein Reformkonzept geeinigt, die Demokratie in Nürnberg mit friedlichen Mitteln durchzusetzen. Deshalb lief in Nürnberg, im Vergleich zu anderen Städten die Revolution relativ friedlich ab. Die gute Zusammenarbeit der beiden sozialdemokratischen Parteien spielte dabei sicherlich eine entscheidende Rolle. Gemeinsam wandten sich beide Parteien im November 1918 mit einem Aufruf an die Bevölkerung: „Arbeiter, Arbeiterinnen, Soldaten! Das furchtbare Schicksal, das über das deutsche Volk hereingebrochen, hat zu einer elementaren Bewegung der Arbeiter und Soldaten geführt. Ein Arbeiter-, Soldaten- und Bauernrat hat wie in München auch in Nürnberg die öffentliche Gewalt übernommen. Die

Arbeiter und Arbeiterinnen Nürnbergs und Fürths fühlen sich in Freundschaft und Treue mit den Soldaten verbunden. (...) Alle militärischen Übergriffe, die auf der bisher zu Recht bestehenden oder angemaßten Macht der militärischen Stellen beruhen, sollen sofort abgeschafft werden. (...) Bayern soll fortan sozialistische Republik sein. Der Arbeiter und Soldatenrat wird die Interessen des gesamten Volkes vertreten. (...) Sie werden alle Anstrengungen machen, die geordnete Lebensmittelversorgung in Gemeinschaft mit der ländlichen Bevölkerung sicherzustellen. Die Arbeiter werden alles daran setzen, daß die völlige Umgestaltung unserer staatlichen und politischen Zustände rasch und friedlich vor sich geht. In dieser Zeit sinnlosen, wilden Mordens verabscheuen wir jedes unnütze Blutvergießen, jedes Menschenleben ist heilig. Bewahrt Ruhe. Es lebe die Republik! Es lebe der Friede! Es lebe die schaffende Arbeit.“ Beide Parteien einigten sich auch darauf, dass ihre Pressorgane „Socialdemocrat“ für die USPD und „Fränkische Tagespost“ für die MSPD, auf gegenseitige Angriffe verzichten.

### Unruhen und Tote in Nürnberg

Ganz geräuschlos ging auch in Nürnberg der Umbruch nicht von statten: Im Dezember 1918 wurde im Arbeitsamt, damals noch am Fünferplatz gelegen, über die Arbeitslosenunterstützung verhandelt. Aufgebrachte Nürnberger griffen anwesende Vertreter der MSPD an. Adolf Braun wurde sogar kurzzeitig verhaftet. Die Reichswehr, die im ganzen Land gegen Arbeiter- und Soldatenräte vorging, hielt sich leider auch in Nürnberg nicht zurück – 21 völlig unbeteiligte Menschen wurden von der Reichswehr vor dem Nürnberger Hauptbahnhof kaltblütig erschossen. Revoltierende Minderheiten stürmten Polizeiwachen, entwaffneten



Josef Simon  
—  
Konrad Dorn  
—  
Dr. Adolf Braun

Polizisten, besetzten das Gebäude des „Fränkischen Kuriers“. Bei Schießereien kamen drei Menschen ums Leben. Auch der damalige Sitz der SPD und der „Fränkischen Tagespost“ wurden Ziel von gewalttätigen Übergriffen. Spartakisten stürmten das Haus und verletzten den damaligen Geschäftsführer der „Fränkischen Verlagsanstalt“, Konrad Dorn so schwer, dass er im März verstarb.

### 100 000 für den Frieden

Auf einen Aufruf der MSPD hin versammelten sich im Februar 1919 auf der Insel Schütt mehrere tausend Nürnberger, um gegen die Gewalttaten von Minderheiten und gegen das gerade einmal einen Tag andauernde Zwischenspiel der Spartakisten zu demonstrieren. Die „Fränkische Tagespost“ schrieb über eine weitere Friedensdemonstration im Luitpoldhain: „Ruhig wie sie gekommen, ordneten sich die Züge wieder zum Abmarsch. 100 000 Volksgenossen haben in Nürnberg den Treueschwur auf die Republik abgelegt, im vollen Bewußtsein der entscheidenden politischen Handlung, die sich in unserem engeren Vaterland vollzogen hat. Ernst und gelassen war die Stimmung, nirgends eine Spur von Aufregung und Ausgelassenheit. Die junge Republik will ohne Gewalt das Volk dahin führen, wo seiner uralten Sehnsucht nach freiem und menschlichem Leben unter Brüdern Erfüllung gegeben werden soll.“

### Erster Arbeiter auf dem Bürgermeisterstuhl

Die Jahre bis zur Machtübernahme der Nationalsozialisten in Nürnberg im März 1933 trugen eine deutliche sozialdemokratische Handschrift, obwohl mit dem Juristen Hermann Luppe ein Liberaler auf dem Stuhl des Oberbürgermeisters saß. Bei den Kommunalwahlen 1919 konnten MSPD und USPD gemeinsam 60 Prozent der Stimmen für sich gewinnen. Beide Parteien erhielten zusammen 32 der 50 Plätze im Stadtrat. Ein Anspruch auf den Platz des Oberbürgermeisters wäre also durchaus gerechtfertigt gewesen. Doch der erfahrene Kommunalpolitiker Martin Treu lehnte aus persönlichen Gründen ab. Treu wurde Zweiter Bürgermeister und war damit der erste Arbeiter auf dem Bürgermeisterstuhl. Hermann Luppe war auch bei den Sozialdemokraten uneingeschränkter Favorit gewesen und wurde vom Stadtrat als einziger Kandidat nominiert und schließlich gewählt. Treu und Luppe arbeiteten sehr gut zusammen und blieben bis zur Machtübernahme im Amt.



9. bis 12. Oktober 1930  
Das Verlagsgebäude der „Fränkischen Tagespost“ (heutiges Karl-Bröger-Haus) wird eröffnet

12. Februar 1933  
Die „Eiserne Front“ (Zusammenschluss des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes (ADGB), des Allgemeinen freien Angestelltenbundes (Afa-Bund), der SPD und des Arbeiter-Turn- und Sportbundes (ATSB)) mobilisieren mehrere tausend Teilnehmer gegen die Nationalsozialisten auf dem Nürnberger Hauptmarkt

9. März 1933  
Die Nationalsozialisten übernehmen die Macht in Nürnberg



# Die Lage ist ernst

## Soziale Fürsorge gegen soziale Not

Architektonisch und kulturell hielt in den 20er Jahren die Moderne Einzug in Nürnberg. Zahlreiche moderne Gebäude und Wohnlagen entstanden zu dieser Zeit. Wie zum Beispiel das Stadion und das Stadionbad, der Phoebus-Palast und die wbg-Wohnanlage in Steinbhl. Politisch musste sich die Stadt während der Weimarer Republik weiterhin mit altbekannten Problemen auseinandersetzen: Ernhrungsnotlage, Wohnungsnotstand, höchste Säuglingssterblichkeit im Reich, massive Gesundheitsprobleme, vor allem bei Kindern. Der SPD-Referent für Wohlfahrt, Jugend und Gesundheit, Hermann Heimerich, setzte wichtige Säulen für eine sozialdemokratische Politik im Bereich der Fürsorge. Er war es, der mit dem Wohlfahrtsamt die Vorform des Sozialamtes aufbaute und trug wesentlich dazu bei, dass Nürnberg in der Weimarer Republik die Vorzeigestadt für das Fürsorgewesen wurde.

### Instabilität trotz personeller Kontinuität

Die personelle Kontinuität in der Stadtverwaltung mit Luppe, Treu und Heimerich darf nicht darüber hinweg täuschen, dass die politische Lage während der Weimarer Republik auch in Nürnberg instabil war. Wie auch auf Reichsebene begann mit Gründung der Weimarer Republik auch in Nürnberg der Kampf der demokratischen Kräfte mit den alten und den neuen Gegnern der Demokratie. Schon 1922 gründete Julius Streicher die Nürnberger Ortsgruppe der

Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (NSDAP). Und bereits zwei Jahre später saßen die Nürnberger Nationalsozialisten unter der „Liste Streicher“ mit sechs Sitzen im Stadtrat. Streicher hatte mit seiner Wochenzeitung „Der Strmer“ im Vorfeld der Wahlen eine beispiellose Hetzkampagne betrieben. 20 000 Nrnbergerinnen und Nürnberger ließen sich davon nicht abschrecken und machten ihr Kreuz trotzdem bei seiner „Liste Streicher“.

### 56 000 Arbeitslose in Nürnberg

Die Aggressivität der Nationalsozialisten führte dazu, dass die Stadtratssitzungen immer chaotischer wurden. Das Parlament war unter diesen Umständen mit Sicherheit keine feste Größe mehr für die Bürgerinnen und Bürger dieser Stadt. Ihr Orientierungspunkt war vielmehr die Stadtverwaltung mit Luppe und Treu an der Spitze. Doch die enormen wirtschaftlichen Probleme, die auch Nürnberg erfassten, machten den Handlungsspielraum der Verwaltung sehr gering. Die Preise stiegen Jahr für Jahr, ebenso wie die Arbeitslosigkeit, die 1932 in Nürnberg 56 000 Menschen betraf. Für viele Familien bedeutete das schlichtweg das wirtschaftliche Aus. Die Stadtverwaltung war zu Beginn der 30er Jahre auch an ihre politischen und finanziellen Grenzen angelangt – die Handlungsmöglichkeiten waren gleich Null. Die Unterstützungszahlungen an notleidende Bürger hatten alle Ressourcen aufgebraucht.

Nürnberg und das Hakenkreuz:  
Die unterschätzte Rechte

Dass die völkische Bewegung, die ihren politischen Arm in der NSDAP gefunden hatte, eine Bedrohung für die Demokratie darstellte und sich durchaus gewaltbereit zeigte, war allen Mitgliedern der demokratischen Parteien klar. Deshalb gründete man im Jahr 1924 unter Fderfhrung der SPD einen Zusammenschluss aller demokratischen Parteien, das „Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold“. Ziel dieses parteiübergreifenden Zusammenschlusses war vor allem der Schutz von Kundgebungen und Versammlungen gegenüber immer stärker werdenden Angriffen monarchistischer und vor allem völkischer und faschistischer Gruppierungen. Übergeordnetes Ziel aller Reichsbanner-Angehörigen war der Schutz der Demokratie und der Weimarer Verfassung. Otto Hring, Vorsitzender des Reichsbanners, schrieb

anlässlich der Verfassungsfeier des Reichsbanners in Nürnberg im Jahr 1926: „Unser Volk muss sich bewußt werden, daß die Weimarer Verfassung ihm sein nationales Leben erhalten hat. Dann wird es auch begreifen lernen, daß die Schwierigkeiten, mit denen wir zu ringen haben, Kinderkrankheiten sind, die mit dem Entstehen einer demokratischen Tradition überwunden werden.“

### Reichsbanner gegen Knppelgarden

Und der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete und spätere Reichskanzler Hermann Müller (auch Müller-Franken genannt, weil sein Wahlkreis in Franken lag) erklärte die Rolle des Reichsbanners im gleichen Jahr wie folgt: „Bevor das Reichsbanner bestand,



01



Karl Brger  
—  
August Meier  
—  
Ernst Schnepfenhorst

waren die auf dem Boden der Verfassung stehenden Parteien, besonders in kleinen Städten und auf dem platten Lande, vor berfllen rechts- und linksradikaler Organisationen nicht sicher. (...) Wenn dieser Zustand noch länger ange dauert hätte, wäre er zu einer Gefahr geworden, für die freiheitlichen Institutionen unserer Republik. Für die in der Verfassung garantierte Freiheit der Vereinigung und Versammlung ist ein Volk nur dann reif, wenn alle Angehörigen des Volkes auch praktisch von dieser Freiheit Gebrauch machen können. In der Praxis aber waren vor der Entstehung des Reichsbanners die unbewaffneten Deutschen in vielen Orten beeinträchtigt durch die Knppelgarden der (...) Völkischen.“

### Streicher – brutal und arrogant

Mit welcher Brutalität und Menschenverachtung die Nationalsozialisten spätestens seit der Machtübernahme auch in Nürnberg vorgehen würden, konnte sich trotzdem kaum jemand vorstellen. Hinzu kam gerade bei der Sozialdemokratie die Einstellung, trotz Verfolgung und Unterdrückung (wie während des

Kaiserreichs), erfolgreich sein zu können. Und es sah auch alles danach aus im Nürnberg der Weimarer Republik: Die Mehrheit im Rathaus schien gesichert und die Mitgliederzahlen stiegen. In den Jahren 1930 und 1931 war es den Nürnberger Sozialdemokraten in Zusammenarbeit mit den anderen demokratischen Parteien gelungen, die Durchführung weiterer Parteitage der NSDAP in der Stadt zu verhindern, weil es 1929 heftige Ausschrei-

tungen gegeben hatte. Auch die Versuche der NSDAP, ein Volksbegehren zur Neuwahl des Stadtrates zu erreichen, scheiterte. Franz Haas, ein junger Redakteur, der bei der Nürnberger Kinderfreundebewegung und Sozialistischen Arbeiterjugend aktiv war, erinnerte sich später in einem Interview an das Gebaren von Julius Streicher: „Er machte auf alle urteilsfähigen Zeitgenossen den Eindruck eines arroganten Lmmels von niedriger Intelligenz. Er stieß seine Parolen stets in kurzen, abgehackten Sätzen heraus und so arm an Variationsfähigkeit sein Gedankenschatz war, so erfinderisch war er im Gebrauch immer neuer Kraftausdrücke gegen seine politischen Gegner.“

„Die Nürnberger SPD ist links und pragmatisch zugleich.“  
RENATE SCHMIDT

9. bis 12. März 1933

Das Verlagsgebäude wird von SS und SA gestürmt. Die anwesende Polizei greift nicht ein. Mitarbeiter werden verhaftet, das Inventar wird zum Großteil zerstört

27. April 1933

Letzte Stadtratssitzung mit demokratischer Abstimmung. Die SPD-Stadträte votieren gegen den nationalsozialistischen OB-Kandidaten Willy Liebel. Es kommt zu gewaltsamen bergriffen der Nationalsozialisten

Mai/Juni 1933

Fast alle SPD-Stadträte werden in Schutzhaft genommen und ins KZ Dachau gebracht





02

## Vertrauen in den Staat

Der bisher einzige sozialdemokratische Ministerpräsident in Bayern, Wilhelm Högner, erinnerte an die letzte Fraktions-sitzung der bayerischen SPD im Landtag: „Wir haben uns mit der Tagesordnung beschäftigt, mit der Frage, wer der nächste Vorsitzende werden solle – anstatt damit, wie man gegen die Rechten vorgehen kann.“ Wie sehr man die Nationalsozialisten unterschätzte, zeigt auch der Jahresbericht der Nürnberger SPD, in dem es hieß, die nationalsozialistische Bewegung befände sich im Rückgang. Zu dieser Fehleinschätzung kam noch, dass innerhalb der SPD große Vorbehalte gegen außerparlamentarische Kampforganisationen bestanden und man auf das Gewaltmonopol des Staates vertraute. Viele glaubten damals, dass der Staat einen nationalsozialistischen Putsch niederschlagen könnte.

## Noch hält sich „Rot“ in Nürnberg

Die SPD hatte trotz des massiven Wahlkampfes der Nationalsozialisten in Nürnberg 32,7 Prozent der Stimmen erreicht und lag damit weit über dem Ergebnis im Reich mit 18,3 Prozent. Doch es half alles nichts. Weder die Tatsache, dass die Nationalsozialisten in Nürnberg nie die absolute Mehrheit erreicht haben, noch der Umstand, dass in Nürn-

### 01

Die „Eiserne Front“ demonstriert auf dem Hauptmarkt im Februar 1933 gegen die Nationalsozialisten. Vorne links Ernst Schneppenhorst. (Bild: Stadtarchiv Nürnberg)

### 02

Am 12. Februar 1933, kurz vor der Machtübernahme, demonstrieren Zigtausend gegen die Nationalsozialisten auf dem Nürnberger Hauptmarkt. (Bild: Stadtarchiv Nürnberg)

## „Eiserne Front“ gegen die Nazis

Am 12. Februar 1933, nur wenige Tage vor der Machtübernahme der Nationalsozialisten in Nürnberg, versammelten sich viele Tausend Menschen, um gegen die Nazis zu demonstrieren. Der Redakteur Franz Haas schildert diese Massenkundgebung: „Es handelte sich um die große Kundgebung der Eisernen Front (SPD Reichsbanner, Sportverbände, Gewerkschaften) auf dem Hauptmarkt, wo der Reichstagsabgeordnete Schneppenhorst zu uns sprach. Anschließend formierten wir uns zu einem Demonstrationsmarsch um den Ringwall der Altstadt, und unser Aufgebot war tatsächlich so groß, daß Anfang und Ende des Zuges sich berührten. Wenn die SA dergleichen aufzog, mußte sie bis dahin ihre Mitglieder aus ganz Franken in Nürnberg zusammen trommeln.“ Doch die Illusion des „legalen Widerstands“ gegen die Nationalsozialisten sollte sich bald auflösen. Die Wucht des Terrors war stärker. Auch die „Fränkische Tagespost“ sollte irren, als sie noch im Februar 1933 schrieb: „Ein Volk stellt man nicht an die Wand, ein Millionenheer wirft man nicht ins Gefängnis

# Vergeblicher Widerstand der Demokraten

## Machtübernahme in Nürnberg

berg viele Tausend Menschen gegen sie auf die Straße gingen. Auf Reichsebene hatten die Nationalsozialisten bereits die Macht übernommen – Hitler war seit Januar 1933 Reichskanzler. Bei den Wahlen im März – die letzten Wahlen, an der mehrere Parteien teilnahmen – erhielten die Nationalsozialisten im Reich 43,9 Prozent. Zusammen mit der KSWR und der DNVP hatten sie die Mehrheit im Parlament. Der Wahlkampf war stark geprägt von Übergriffen auf Mitglieder der SPD und KPD. Die staatliche Verfolgung setzte hier ein.

„Freiheit und Leben kann man uns nehmen, die Ehre nicht“

Spätestens mit dem Ermächtigungsgesetz vom 24. März 1933 begann die Schreckensherrschaft der Nationalsozialisten. Die SPD-Fraktion im Reichstag stimmte als einzige Partei gegen dieses Gesetz. Viele kennen sicherlich den berühmten Satz des damaligen Parteivorsitzenden Otto Wels in der Berliner Kroll-oper: „Freiheit und Leben kann man uns nehmen, die Ehre nicht.“ Ernst Schneppenhorst, zu dieser Zeit Reichstagsabgeordneter, war dabei, als Wels diese historischen Worte sprach. Haas erinnerte sich auch an eine große Kundgebung der SPD im Nürnberger Hercules-Velodrom, kurz vor den Wahlen vom 5. März 1933. Paul Löbe, der vormalige SPD-Reichstagspräsident, war dort Redner und sagte im Anschluss zu einigen Nürnberger Genossen: „Wie wenig noch verspürt ihr, die ihr noch Massenkundgebungen abhalten könnt, den Terror am eigenen Leib.“

## Treu wehrt sich gegen Nazi-Beflaggung

Am 9. März 1933 hielt Julius Streicher eine Rede vor der Deutschhauskaserne – dem Sitz der Nürnberger Polizei. Er hisste dort eine große Hakenkreuzfahne – mit Einverständnis der Polizei. Streicher zog mit SA und circa 2000 Menschen weiter zum Rathaus. Dort forderte der spätere Nazi-Bürgermeister Liebel

Martin Treu auf, die Hakenkreuz-Fahne auch am Rathaus zu befestigen. Treu weigerte sich mit dem Hinweis, dass noch nie eine Parteifahne am Rathaus wehte. Doch Treu musste sich fügen, da die Polizei nichts gegen die Anbringung der Nazi-Fahne unternahm. Auch an der Front gegenüber der Sebalduskirche wurden Hakenkreuzfahnen aufgezogen. Im Verlagsgebäude wusste man zwar von den Geschehnissen, doch wie an jedem anderen Tag wurde die „Fränkische Tagespost“ hier gedruckt und ausgefahren. Als einzige Vorsichtsmaßnahme wurden die Eisenjalousien heruntergelassen.

## Nationalsozialisten besetzen das SPD-Haus

In der Nacht vom 9. auf den 10. März 1933 stürmten die Nationalsozialisten schließlich das Verlagsgebäude der „Fränkischen Tagespost“ und Sitz der Nürnberger SPD (heutiges Karl-Bröger-Haus). Die „Fränkische Tagespost“ wurde verboten, die Druckmaschinen zerstört, indem die Nationalsozialisten sackweise Sand hineinstreuten. Die anwesenden Mitarbeiter mussten dabei zusehen. Redakteur Wilhelm Riepekohl blieb im Haus, obwohl auch ihm klar war, dass sie gegen schwer bewaffnete SA-Truppen nichts ausrichten konnten. Mit ihm blieben der Reichsbanner-Sekretär Schramm, Redakteur Goller und die beiden Hausmeister Albrecht und Horn sowie mehrere Mitarbeiter. Was dann geschah, wissen wir aus mehreren Augenzeugenberichten ziemlich genau.

[weiter auf Seite 12](#)



Otto Wels

22. Juni 1933

Die SPD wird im gesamten Reichsgebiet verboten

1933 – 1945

Mehr als 200 Sozialdemokraten und Gewerkschafter aus Nürnberg werden verhaftet



20. April 1945

Befreiung Nürnbergs durch die Amerikaner



# Oberbürgermeister von Nürnberg zu sein, ist für ihn der schönste Beruf der Welt

„Ich glaube ich kann Politik ganz gut erklären“



**Dr. Ulrich Maly ist seit 2002 Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg. In einem ausführlichen Gespräch erzählt er seine ganz persönliche Geschichte über die Nürnberger SPD. Er berichtet, warum er in die SPD eingetreten ist und was für ihn das Besondere an der Nürnberger SPD ist.**

**Erinnerst Du dich daran, wann Du in die SPD eingetreten bist und warum?**

Natürlich. Aber vor allem erinnere mich daran warum ich nicht in die SPD eingetreten bin. Ich bin vergleichsweise spät eingetreten, jedenfalls wenn man wie ich aus einer sozialdemokratischen Familie kommt. Ich war immerhin schon 23 Jahre alt.

**Das klingt interessant – warum wolltest Du nicht früher eintreten? Du warst ja schon im Alter von sieben Jahren Mitglied der SPD-nahen Jugendorganisation „Die Falken“, das ist doch der Weg in die SPD nicht mehr weit?**

Ich war als junger Mann überhaupt nicht einverstanden mit der Politik des damaligen Bundeskanzlers Helmut Schmidt. Ich war überzeugter Wehrdienstverweigerer, und ich wollte in keine Partei eintreten, die Raketen aufstellt. Den Nato-Doppelbeschluss konnte und wollte ich nicht mittragen,

deshalb bin ich nicht eingetreten. Das habe ich erst dann gemacht, als Helmut Schmidt kein Kanzler mehr war. Heute sehe ich Helmut Schmidt natürlich ganz anders.

**Seit 2002 bis Du Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg. Du hast es geschafft, dein Wahlergebnis bei jeder Wahl zu verbessern. Wie machst du das?**

Ich glaube diese Frage müsste man anderen stellen. Sie selbst zu beantworten ist gar nicht so einfach. Aber, ich kann mir gut vorstellen, dass es unter

sierung liegt mir einfach nicht. Es ist wichtig für mich, bei mir selbst zu bleiben – also authentisch zu sein. Und ich glaube, es gelingt mir ganz gut, Politik zu erklären. Das ist wichtig, denn wenn keiner verstehen würde, was ich meine oder vorschlage, gäbe es ja auch keinen Grund mich zu wählen.

Ich steh' auch nicht jeden Tag auf und sage „Guten Morgen, Herr Oberbürgermeister“, sondern ich sage „Guten Morgen, Uli“ – wenn ich überhaupt etwas sage ...

**Gibt es einen Politiker, der für dich ein Vorbild ist?**

Mehrere. Ich denke da an einen Carlo Schmid, der sich als Vater des Grundgesetzes enorm verdient gemacht für die Bundesrepublik Deutschland. Wie er sich für die europäische Integration eingesetzt hat, ist bis heute wegweisend. Natürlich

**„Die Nürnberger SPD ist bodenständig – wir sind nicht operettenhaft.“**

anderem daran liegt, dass ich grundsätzlich eher jemand bin der eine konsensorientierte Politik verfolgt. Polari-





sind auch ein Willy Brandt oder ein Egon Bahr Vorbilder für mich. Ohne die Ostpolitik und ohne deren „Weg der kleinen Schritte“ hätte es keine Wiedervereinigung gegeben. Auch wenn ich, wie ich eingangs gesagt habe, nicht immer einer Meinung mit Helmut Schmidt gewesen bin – so ist er im Hinblick auf seine Wirtschafts- und Finanzpolitik und sein Bekenntnis zu Europa in jedem Fall ein Vorbild. Bruno Kreisky, der frühere österreichischen Bundeskanzler will ich in diesem Zusammenhang auch noch nennen. Er ist ja, wie Willy Brandt, während des Nationalsozialismus nach Schweden emigriert, um seiner Ermordung zu entgehen. Wie Brandt verfolgte er zeitlebens eine Versöhnungspolitik.

Als du das Oberbürgermeisteramt übernommen hast – hast du einen politischen Kurswechsel eingeläutet im Nürnberger Rathaus?

Stilwechsel trifft es eher – Kurswechsel geht mir zu weit. Für mich war von Anfang an – und ist es natürlich immer noch – das Wort „Solidarität“ zentraler Bestandteil meiner Politik. Auch wenn mir der ein oder andere immer wieder gesagt hat, das Wort gehören in die Mottenkiste. Ich glaube, dass ohne Solidarität nichts funktioniert, das gilt im Kleinen wie im großen. Ob zuhause innerhalb der Familie oder eben auch innerhalb einer Stadtgesellschaft.

Dazu kommt der Dialog: Wir müssen immer in Kontakt bleiben mit den Bewohnern dieser Stadt, wissen was sie bewegt und sie beteiligen. Regelmäßig halte ich seit 2002 mobile Bürgerversammlungen ab – die nach wie vor auf starken Zuspruch stoßen, um nur einen Aspekt meiner „Stadtpolitik im Dialog“ zu nennen.

Die Themen Flucht und Vertreibung beschäftigen uns wie nie zuvor und damit verbunden das Thema Integration. Wie siehst du das? Schaffen wir das?

Ja wir schaffen das. Und das meine ich nicht naiv oder durch eine rosarote Brille betrachtet. Denken wir nur an die Millionen Vertriebenen, Spätaussiedler



und Gastarbeitern, die wir integriert haben. Natürlich ist die gegenwärtige Situation eine große Herausforderung für unser Land und vor allem für die Kommunen. Aber ich möchte daran erinnern, dass Deutschland hier nicht die Hauptlast trägt, sondern Länder wie die Türkei, der Libanon oder Jordanien.

Ich möchte daran erinnern, dass das Grundrecht auf Asyl keine Obergrenzen kennt. Und mein oberstes Ziel als Kommunalpolitiker muss es sein, zu verhindern, dass zwischen Flüchtlingen und Einheimischen Konkurrenz entsteht. Deshalb: Nur wer alle Wohnungs- und Arbeitsuchenden im Auge hat, kann mit Akzeptanz der Zuwanderung und der Politik rechnen.

Anfang des Jahres hat die Nürnberger Stadtverwaltung ein 70-seitiges Integrationskonzept vorgelegt. Darin geht es nicht um Außengrenzen, sondern um Kita-Plätze für Flüchtlingskinder, um

Übergangsschulklassen für Jugendliche oder die Möglichkeit, in einem Sportverein Anschluss zu finden. Wie gesagt, ich weiß, dass es nicht leicht werden wird, vor allem die Integration auf dem Arbeitsmarkt wird lange dauern und auch der schnelle Bau von Wohnungen ist sehr ambitioniert. Doch ich bin davon überzeugt, dass wir Integration können.

Die Nürnberger SPD hat sich 1866, vor also genau 150 Jahren gegründet. Das ist eine sehr lange Zeit, mit zahlreichen, tiefgreifenden gesellschaftlichen Veränderungen. Gibt es für dich eine Eigenschaft, die die SPD besonders auszeichnet?

Die maximale Erneuerungsfähigkeit ist für mich ein besonderes Merkmal – sonst würde es uns nicht mehr geben. Die Themen, die dieses Land beschäftigen, beschäftigen uns, wie in einem Brennglas gebündelt. Wir reagieren auf gesellschaftlichen Wandel, ohne unsere

eigenen Werte zu verlieren. Das ist natürlich nicht immer einfach. Aber wir scheuen keine inhaltliche Auseinandersetzung, keine Diskussion. Das Umfeld ist natürlich ein ganz anderes als vor 150 Jahren. Die politischen Milieus, bürgerlich, liberal, Arbeiter, nationalkonservativ, gibt es nicht mehr. Die Gesellschaft wurde und wird zunehmend heterogener. Deswegen müssen wir uns natürlich auch selbst erneuern, junge Generationen in verantwortungsvolle Positionen bringen zum Beispiel. Ich finde, das ist uns bis heute gut gelungen. Wir hatten einige prägende Figuren in der Nürnberger SPD: Zum Beispiel Urschlechter, Schönlein und Pröbß. Trotzdem gab und gibt es bei uns neue Generationen, mit neuen Ideen und mit festem Blick auf unsere Grundwerte, die eine neue Perspektive eröffnen – das ist Grundvoraussetzung, um wählbar zu bleiben.

Das Gespräch fand im Januar 2016 statt. Geführt hat es Kerstin Pommereit.





# Gleichschaltung

## Die Opposition wird abgeschafft

### Die Polizei glänzt durch Abwesenheit

Georg Gärtner schreibt in seinem Tagebuch, dass die Nationalsozialisten bereits im August des Jahres 1932 im Verlagsgebäude ihr Unwesen getrieben haben. In einem Eintrag vom 1. August 1932 notiert er: „Um ½ 8 Uhr bin ich zur Tagespost gegangen. Im unteren Hausflur ist eine Barrikade aus Papierrollen. Junge uniformierte Reichsbannerleute treiben sich hier und im Hof herum. Am Sonntag früh nach 4 Uhr haben die Nazi einen Überfall auf das Gebäude gemacht, einen Reichsbanner-Posten zu Boden geworfen, mit Füßen getreten. Acht Schüsse aus ‚Armeesalven‘ über den Zaun gefeuert. Zwei Reichsbannerleute getroffen: einer schweren Lungenschuss, der andere schweren Armschuss, die Polizei glänzte durch Abwesenheit.“ Ganze zwölf Jahre sollten die Nationalsozialisten im Haus bleiben, das nur zweieinhalb Jahre vor seiner Erstürmung gebaut wurde, um die sozialdemokratischen Werte der Freiheit, Solidarität, Gleichheit und Gerechtigkeit zu symbolisieren. Im Verlagsgebäude der „Fränkischen Tagespost“ wurden nun Julius Streichers Hetzblätter gedruckt: Der „Stürmer“ und die „Fränkische Tageszeitung“.

**01**  
Felice Bärnreuther, Ehefrau des späteren OB Bärnreuther, musste in ihren Pass den Zunamen „Sara“ und ein „J“ eintragen lassen, um sie als Jüdin zu kennzeichnen. (Stadtarchiv Nürnberg)

**02**  
Julius Streicher eröffnet die erste Stadtratssitzung unter Führung der Nationalsozialisten am 27. April 1933. (Bild: Nürnberger Nachrichten)



01



02

### Aus für Luppe und Treu

Luppe und Treu wurden beide zum Rücktritt gezwungen, Luppe wurde sogar vorübergehend inhaftiert. Das schon erwähnte Ermächtigungsgesetz und das darauffolgende Gleichschaltungsgesetz ermöglichte es Nationalsozialisten, Landtage, Stadt- und Gemeinderäte nach dem Verhältnis der Ergebnisse der Reichstagswahl neu zu bilden. Für die Sitzverteilung im Nürnberger Stadtrat bedeutete das: Die NSDAP erhielt nun 21 statt der bisherigen acht Sitze – die SPD 16, anstatt 21. Freie Wahlen waren ab diesem Zeitpunkt nicht mehr möglich. Giermann fragte die bisherigen Mandatsträger, ob sie unter diesen Umständen in den neuen Stadtrat eintreten wollten. Unter ihnen Karl Giermann selbst und August Meier. Neu dazu kamen unter anderem Emil Fischer, Karl Bröger und Karl Maly.

### Im alten Rathausaal stirbt die Demokratie

Die Sitzung am 1. März 1933 war die letzte Sitzung des demokratisch gewählten Stadtrates. Wie aufgeheizt die Atmosphäre war, zeigen die Auszüge aus dem Sitzungsprotokoll: „Liebel: Wir machen das anders. Wir verbieten die Tagespost, das Dreckblatt. (...) Setzen Sie sich doch dort hinüber [zur SPD-Fraktion gewandt/Anm. d. Verf.] da passen Sie hin, Sozialkandidat Dr. Luppe. (...) Liebel: Drecksschleudern wird verboten. Giermann [SPD-Fraktionsvorsitzender/Anm. d. Verf.]: Wo Drecksschleudern sind, darüber gehen die Meinungen weit auseinander.“ Luppe schloss Liebel schließlich aus der Sitzung aus, weil er trotz wiederholter

Ermahnung mit seinen Beschimpfungen nicht aufhörte. Doch nur wenige Tage später, am 16. März, war Liebel Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg und Streicher Kommissar für Franken. Die konstituierende Sitzung für den neuen, nicht demokratisch gewählten Stadtrat wurde von Liebel für den 27. April im alten Rathausaal anberaumt. Auch hier griffen die Nationalsozialisten auf die von ihnen gezielt eingesetzten Inszenierungen (Fanfarenklänge, mit Fahnen geschmückter Saal) zurück – die bei den Reichsparteitagen in Nürnberg ihren Höhepunkt fanden. Faszination und Gewalt – eine teuflische Kombination. Die den Nationalsozialisten

### Um Mitternacht kamen die Nazis

Der Redakteur Wilhelm Riepekoehl schilderte die Ereignisse von der Nacht vom 9. auf den 10. März 1933:

„Punkt 12 Uhr nachts kamen sie. Wie eine lange Schlange quollen die SA-Schützenlinien aus der Unterführung heraus (...). Sie sperrten auf der gegenüberliegenden Straßenseite das Haus der ‚Fränkischen Tagespost‘ ab. (...) Ich drückte den Polizeiruf (...). Auf den gegenüberliegenden Hausdächern wurden Scheinwerfer und MG's angebracht und von der Straße her richteten hunderte Gewehre (...) ihre Mündungen auf das Gebäude der ‚Fränkischen Tagespost‘. Dann kamen 3 Überfallwagen der Polizei angerast. (...) Gerade als wir die Treppe herunterkamen, drangen Polizei und SS ins Haus. Unter ihnen (...) Streicher und Holz. (...) Zuerst mußte auf Anweisung Streichers der Genosse Horn ins Schaufenster kriechen und die letzte Nummer der ‚Fränkischen Tagespost‘ entfernen. Dann verlangte Streicher geführt zu werden. Wir gingen, umgeben von der mit den Flintenläufen drohenden SS, durch den Keller. (...) das wertvolle Druckpapier lag verstreut auf dem Boden und wurde von den SA-Stiefeln zertrampelt. (...) In der Nähe des Fahrstuhls aber hieb der spätere Gauleiter Holz persönlich auf den Motor ein, von dem immer noch das laute

zugewandte Presse bezeichnete diese Sitzung als „Weiheakt“. Streicher hielt eine Rede, in der er Juden und Marxisten beschimpfte – außerdem machte er abfällige Bemerkungen über Frauen, die aus seiner Sicht in der Politik nichts zu suchen hätten (in der SPD-Fraktion saßen damals mit Marie Brand und Anna Schwarm zwei Frauen). Zugleich ermutigte er die Vertreter der anderen Parteien, zur NSDAP überzutreten. Bei der anschließenden Wahl des Oberbürgermeisters verweigerten die Sozialdemokraten dem Nationalsozialisten Liebel geschlossen ihre Stimme.

Schnarren ausging, das der „Polizeiruf“ ausgelöst hatte. (...) Wir aber wurden für verhaftet erklärt, da angeblich aus dem Hause geschossen worden war. Das ist durchaus möglich, denn das Haus war bereits von oben bis unten mit waffenstarrer SA besetzt. Wir wurden im Hausflur aufgestellt und Edler von Braun – seines Zeichens Polizeioberst – und Streicher hielten uns Reden, die von Beschimpfungen wimmelten, während gaffende SS, SA und Polizei sich diebisch freuten. Die Wohnung Gollers im 5. Stock wurde unser Gefängnis. Während dieser Zeit wurde das Haus demoliert. (...) Mit Gewehrkolben wurden die Glasscheiben der Türen, mit Äxten die Schlösser zertrümmert. Der Linoleumbelag wurde abgeschält, Schreibtische und Schränke zerhackt. Die in die Wand eingelassenen Telefonleitungen herausgerissen, Dampfheizkörper zerschlagen, Wasch- und Toiletteneinrichtungen in Scherben gehauen. Schreib- und Vervielfältigungsmaschinen, Filmapparate wurden in den 5. Stock geschafft, und zerschellten im Hofe unter großem Hallo. Von halb ein Uhr nachts bis früh um 9 Uhr währte der Höllenspektakel, tobte sich der Wahnsinn aus ... Die ganze Nacht aber brannte auf dem freien Platz vorm Hause ein Scheiterhaufen, der Möbel, Bücher, Zeitungsbände, (...) und ‚erbeutete‘ Fahnen als Nahrung erhielt.“

„Besonders beeindruckt hat mich, dass die Nürnberger SPD die Stadt als Stadt der Menschenrechte aufgebaut und etabliert hat.“

LILO SEIBEL-EMMERLING

8. Mai 1945

Ende des Zweiten Weltkriegs

29. Juni 1945

Die noch lebenden Bezirks-, Ortsvorsitzenden und Distriktobmänner treffen sich erstmals zur ersten Sitzung nach zwölf Jahren Nationalsozialismus

26. Juli 1945

Martin Treu (1919-1933 2. Bürgermeister) wird von der Militärregierung als Oberbürgermeister eingesetzt



# Staatsterror

## Misshandlungen, Verurteilungen und Hinrichtungen

Streicher war über die Verweigerung der Sozialdemokraten bei der Oberbürgermeisterwahl so empört, dass er in Richtung der SPD-Stadträte sagt: „Ein Feind, der sich offen bekennt, ist wunderbar zur Strecke zu bringen. (...) Sie haben die Hände nicht ergriffen (...) Unter ihnen sitzt ein Dichter, und wer Dichter ist, der greift auf Quellen zurück. Ich erkläre feierlich, Leute, die sich noch heute zum Marxismus bekennen, finden niemals den Weg zu uns zurück. Es ist vorbei.“ Streicher ließ seiner Drohung Taten folgen. Karl Bröger wurde von einem NS-Stadtrat schwer misshandelt, als er am 8. Mai an einer Sitzung des Ältestenausschusses teilnehmen wollte. Er wurde in Schutzhaft genommen und nach Dachau gebracht. Das gleiche Schicksal ereilte Karl Maly, August Meier, Georg Lowig und fast allen anderen SPD-Stadträte. Die Nürnberger Genossen trafen in Dachau übrigens Kurt Schumacher, den späteren Parteivorsitzenden der Bundes-SPD.

### Treffpunkt Tabakladen

Am 22. Juni 1933 wurde die SPD im Reichsgebiet verboten. Aktiver Widerstand war ab dieser Zeit so gut wie unmöglich. Die meisten Sozialdemokraten saßen im Gefängnis oder im Konzentrationslager. Auch wenn man, wie Meier, Bröger, Loni Übler und Karl Maly nach ein paar Monaten wieder aus dem KZ entlassen wurde, gab es kaum Möglichkeiten Widerstand zu leisten, ohne sofort wieder im Konzentrationslager zu landen. Die Genossen verloren ihre Arbeit, ihnen wurde die Staatsbürgerschaft entzogen, und sie hatten von jetzt auf gleich keine Einkünfte mehr. Sie mussten sich in regelmäßigen Abständen bei der Gestapo melden und standen unter ständiger Beobachtung. Der Tabakladen von August Meier in der Bindergasse wurde von Genossen genutzt, um sich dort unauffällig zu treffen; man traf sich zu Spaziergängen, um sich austauschen zu können. Neben dem Agieren im Untergrund gab es sonst nur die Möglichkeit, ins Ausland zu flüchten, wie es zum Beispiel Wilhelm Riepekoht tat.

### Der „Engel von Dachau“

Der kurzzeitige Versuch, den Exil-„Vorwärts“ von Prag aus (die SPD-Spitze war nach Prag geflüchtet) nach Deutschland und auch nach Nürnberg zu schmuggeln, flog schnell auf und hatte für die Beteiligten Hochverratsprozesse und häufig auch Konzentrationslager zur Folge. Zu dieser Widerstandsgruppe gehörten unter anderem Franz Haas, Johann und Karl Prölß, Heiner Stöhr, Andreas

Staudt und der Ehemann von Käte Strobel, Hans Strobel. Sie alle bauten Verteilergruppen in der Gartenstadt auf und übernahmen unter Lebensgefahr Kurierfahrten nach Tschechien. Johann Prölß wurde bis 1944 in den Konzentrationslagern Dachau und Flossenbürg inhaftiert. Heiner Stöhr, der von 1940 bis 1945 in Dachau war, arbeitete dort als Pfleger im Krankenrevier. Er fälschte immer wieder unter großem Risiko Krankenkarten, um Schwerkranke vor der Ermordung zu

retten. Der holländische Häftling Nico Rost schreibt über ihn: „Wenig Deutsche haben in Dachau einen so tiefen Eindruck auf die ausländischen Häftlinge gemacht wie er. In ihm begegneten sie plötzlich einem anderen Deutschen, erweitert und ergänzt durch eine sozialistische Überzeugung und Lebenshaltung. Sie nannte ihn ‚Engel von Dachau‘.“ Insgesamt wurden ungefähr 150 Sozialdemokraten aus Nürnberg verfolgt und inhaftiert.

### Munkert und Schneppenhorst werden hingerichtet

Stellvertretend für alle Opfer sei an dieser Stelle kurz die Geschichte zweier Nürnberger Genossen erwähnt, die den Nationalsozialismus nicht überlebt haben. Der Nürnberger Sozialdemokrat Fritz Munkert hatte gemeinsam mit Konrad Grünbaum, Heiner Stöhr, Josef Feldmeier, Johann Prölß und anderen ein Verteilernetz für die Verbreitung des „Neuen Vorwärts“ aufgebaut. Im Mai 1934 wurde er verhaftet und im Oktober vor dem Oberlandesgericht in München wegen der Verbreitung illegaler Schriften und versuchter Neubildung einer verbotenen Partei angeklagt. Im Januar 1935 wurde er deshalb zu zweieinhalb Jahren Gefängnis verurteilt. Im Anschluss an seinen Gefängnisaufenthalt kam er sofort ins KZ Dachau, aus dem er im April 1939 „probeweise“ entlassen wurde, mit der Auflage, sich jeden dritten Tag bei der Polizei zu melden. 1943 wurde er wieder verhaftet und angeklagt – wegen Sabotage und Schwarzhörens ausländischer Sender. Die Sabotage bestand darin, dass er russischen Kriegsgefangenen während der Arbeit Zigaretten zugesteckt hatte. Im Februar 1944 wurde er zum Tode verurteilt und am 17. April 1944 durch das Fallbeil hingerichtet. Ernst Schneppenhorst war Nürnberger Landtags- und Reichstagsabgeordneter in der Weimarer Republik und Kopf der „Eisernen Front“ gegen die Nationalsozialisten. 1933 wurde sein Eigentum von den Nationalsozialisten beschlagnahmt und er selbst zum Untertauchen gezwungen. Nach dem Hitlerattentat vom 20. Juli 1944 wurde er von den Nationalsozialisten zum zweiten Mal verhaftet und im Berliner Gestapogefängnis inhaftiert. Seine Verbindungen zum gewerkschaftlichen Widerstand (Gruppe Leuschner) und zu den Nürnberger Genossen wurden aufgedeckt. In der Nacht vom 23. auf den 24. April 1945 wurde Schneppenhorst hingerichtet.



01

### Terror und Krieg

Der unfassbare Terror der Nationalsozialisten und der Holocaust sind an dieser Stelle schwer in Worte zu fassen. Stellvertretend für alle Opfer des Nationalsozialismus, hier ein paar Zahlen, die den Schrecken greifbarer machen:

- 60 Millionen Menschen verloren während des Zweiten Weltkrieges ihr Leben
- Ab 1941 wurde der Mord an den europäischen Juden systematisch, ab 1942 mit industriellen Methoden durchgeführt – über sechs Millionen Juden fielen dem Völkermord zum Opfer
- Mobile Erschießungskommandos der SS führten Massenexekutionen durch: Die Einsatzgruppe A meldete für den Zeitraum vom 22. Juni bis 31. Dezember 1941 249 420 Exekutionen. Die Einsatzgruppe B für den gleichen Zeitraum 45 467 Exekutionen, die Einsatzgruppe C 95 000 und die Einsatzgruppe D 92 000 Exekutionen
- Allein im Vernichtungslager Auschwitz II (Birkenau) starben mindestens eine Million Menschen in einem Zeitraum von circa zweieinhalb Jahren. 900 000 von ihnen wurden direkt nach ihrer Ankunft in die Gaskammern geschickt
- Nürnberg lag am Ende des Krieges in Trümmern. Alleine bei dem schwersten Luftangriff auf die Stadt waren am 2. Januar 1945 1800 Menschen gestorben – 100 000 wurden obdachlos. Die Britische Royal Air Force hatte an diesem Tag binnen 30 Minuten mit 521 Bombern 6000 Sprengbomben und eine Million Brandbomben abgeworfen

01

Nürnberg Sozialdemokraten im KZ Dachau. In der Mitte (mit Schild) steht der ehem. Reichstagsabgeordnete Josef Simon. (Quelle: unbekannt)



22. September 1945

Der Parteiausschuss benennt SPD-Vertreter für den Provisorischen Stadtrat (Beirat der Militärregierung)

3. November 1945

Die Militärregierung genehmigt die SPD offiziell als politische Partei per Genehmigungsurkunde

10. Februar 1946

Erste Generalversammlung der Nürnberger SPD



# Wiederaufbau

## Versorgung hat Vorrang

01

OB Dr. Otto Ziebill besucht eine Nürnberger Schule  
(Bild: Stadtarchiv Nürnberg)

02

OB Otto Bärnreuther mit Amtskette  
(Bild: Stadtarchiv Nürnberg)

03

Grundsteinlegung in Langwasser 1957  
(Bild: wbg)

04

Oberbürgermeister und Stadträte vor dem Modell einer U-Bahn 1969  
(Bild: Nürnberger Nachrichten)



Mit 10,7 Millionen Kubikmeter Trümmerschutt (zum Vergleich: das Volumen der Cheopspyramide beträgt gerade einmal 2,5 Millionen Kubikmeter) war Nürnberg eine der am stärksten zerstörten Städte Deutschlands. Die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln und provisorischem Wohnraum hatte Priorität. Für die Entnazifizierung interessierten sich wegen dieser drängenden Probleme im Alltag große Teile der Bevölkerung nicht. Zwar mussten sich viele aufgrund des von der amerikanischen Militärregierung entworfenen Fragebogens mit den vergangenen zwölf Jahren auseinandersetzen, doch sind damals auch Menschen „davor gekommen“, die sich während des Nationalsozialismus schuldig gemacht hatten. Kurzzeitig wurde Martin Treu von den Alliierten als Nürnberger Oberbürgermeister eingesetzt. Aufgrund einer Denunziation, vermutlich aus den eigenen Reihen, wurde Treu, der mehrere Jahrzehnte mit der wichtigste Mann in der Nürnberger SPD gewesen ist, nach wenigen Monaten im Amt entlassen. Ihm folgten die Sozialdemokraten Hans Ziegler (1945–1948) und Dr. Otto Ziebill (1948–1952). Ziegler, der aus Henfenfeld stammte, gehörte der USPD an und war während des Nationalsozialismus im Konzentrationslager inhaftiert. Der in Hamburg geborene Jurist Ziebill war während des Nationalsozialismus im Widerstand und eine Zeit lang Präsident der Berufungskammer des Landgerichts Nürnberg-Fürth. 1957 folgte ihm Otto



Dr. Otto Ziebill  
—  
Julius Loßmann  
—  
Martin Treu

Bärnreuther auf den Stuhl des Nürnberger Oberbürgermeisters. Mit seinem und vor allem mit dem Namen seines Nachfolgers Dr. Andreas Urschlechter sind der Wiederaufbau Nürnbergs und der Weg hin zur modernen Großstadt bis heute untrennbar verbunden.

### Neustart

Auch die Nürnberger Sozialdemokraten begannen gleich nach Kriegsende damit, ihre Strukturen wieder aufzubauen. Glück im Unglück war es, dass das im Inneren stark zerstörte Karl-Bröger-Haus noch stand. Sozialdemokraten um August Meier und Julius Loßmann machten sich an die Instandsetzung, vermieteten Räumlichkeiten an obdachlose Behörden und Institutionen. Die Lokalredaktion der „Nürnberger Nachrichten“ zog hier ein, das Landgericht und das Landesarbeitsamt konnten hier ihre Arbeit wieder aufnehmen. Auch das Büro der Spruchkammer, das die Entnazifizierung durchführen sollte, mietete Räumlichkeiten an. Natürlich bezogen auch die Arbeiterwohlfahrt, die Jugendorganisation „Die Falken“ und andere Gliederungen der SPD wieder Räume im Haus. Mit den Mieteinnahmen konnte das Verlagsgebäude so

schrittweise wiederhergestellt werden. Bereits im Mai 1945 fand ein erstes Treffen von Nürnberger Sozialdemokraten am Marienberg statt. Es folgte ein größeres Treffen im August bei Martin Treu zuhause. Dort verständigten sich die Anwesenden darauf, dass Meier und Loßmann sich um Organisatorisches kümmerten, der ehemalige Reichstagsabgeordnete Josef Simon um die Öffentlichkeitsarbeit. Schon im September berief die Partei auf Bezirksebene eine Vorstandssitzung ein, die Gesellschafter der „Fränkischen Verlagsanstalt“ wurden berufen und die AWO wiedergegründet. Am 3. November 1945 erhielten

**„Für meinen Vater war die Nürnberger SPD vor allem eine Partei, die der Stadt und ihren Menschen Chancen und Zukunftsperspektiven eröffnet (...)"**

REINER PRÖLSS ÜBER SEINEN VATER WILLY PRÖLSS

die Nürnberger Sozialdemokraten die Genehmigungsurkunde von der amerikanischen Militärregierung. Auch die „Fränkische Tagespost“ wurde wieder gedruckt – musste allerdings auf Anordnung der Alliierten kurz nach ihrem Erscheinen im Mai 1946 ihren Namen zunächst in „SPD-Nachrichtenblatt“ ändern, um klar als Parteiblatt erkannt zu werden.

### Bundesparteitag im Nürnberger Zirkus

Wie eng Schumacher mit Nürnberg verbunden war und wie gut sich die Nürnberger Sozialdemokraten organisatorisch aufgestellt hatten, zeigt sicher auch die Tatsache, dass sich die Bundes-SPD dazu entschied, ihren zweiten Parteitag in Nürnberg stattfinden zu lassen. Und das war – bei 600 Delegierten, kaum Veranstaltungsorten, kaum Hotels und Lebensmittelknappheit – eine organisatorische Höchstleistung. Und diese gelang. Als Veranstaltungsort wählte man das Winterquartier des Zirkus Holzmüller, den Holzmüllerbau in der Rosenau. Die Delegierten wurden zum größten Teil privat untergebracht. Es wurden wichtige Grundsatzreden (Kampf für Demokratie, Gleichberechtigung der Frau, Bildungspolitik) gehalten. Zentrale Figuren waren, neben Schumacher, der spätere Berliner Regierende

Bürgermeister Ernst Reuter und Friedrich Stampfer, der eine wichtige Rolle bei der Verteilung des Exil-„Vorwärts“ gespielt hatte. Das Interesse der Öffentlichkeit war enorm – sogar die BBC berichtete vom SPD-Parteitag. An der begleitenden Kundgebung auf dem Hauptmarkt nahmen über 10 000 Menschen teil.



**26. Mai 1946**  
Erste Stadtratswahl. Die SPD erreicht 19 der 41 Sitze. Der bereits amtierende Sozialdemokrat Hans Ziegler wird zum OB gewählt

**August 1949**  
Käte Strobel zieht in den Deutschen Bundestag ein



**30. März 1952**  
Otto Bärnreuther wird als erster Oberbürgermeister direkt gewählt. Nach seinem plötzlichen Tod 1957 wird Andreas Urschlechter zum Oberbürgermeister gewählt (er hat das Amt bis 1987 inne)



# Der Nürnberger Weg

## Eine moderne Metropole entsteht



03



04

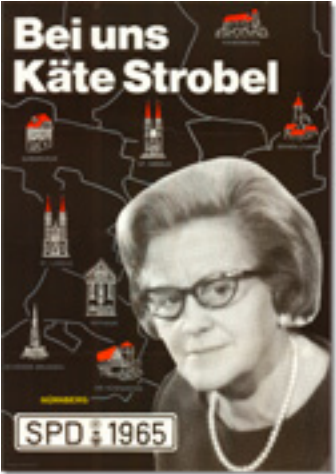
Die Sozialdemokraten sprechen selbst vom „Nürnberger Weg“, den sie für die fränkische Metropole gefunden und maßgeblich mitgestaltet haben. Das tun sie nicht ganz zu Unrecht. 50 Jahre lang – bis ins Jahr 1996 – sollten sie die stärkste politische Kraft Nürnbergs bleiben. Ihr „Nürnberger Weg“ begann sichtbar mit dem Aufbautag im Jahr 1948 am Nürnberger Hauptmarkt und endete zunächst mit der „Straße der Menschenrechte“ und der Verleihung des „Internationalen Menschenrechtspreises“. Die 40er und 50er Jahre waren, neben dem allumfassenden Thema Wiederaufbau, geprägt von Wohnungsnot und Versorgungsnotstand. Die Nürnberger SPD antwortete auf diese Probleme mit Wohnungsbaugenossenschaften und der Forderung nach höheren Landeszuschüssen für die Stadt. Wohlwissend, dass der Wohnungsbau noch lange Sorgenkind der Stadt bleiben sollte.

### Ein ganzer Stadtteil wird gebaut

Die Gestaltung der Trabantenstadt Langwasser, im Südosten der Stadt gelegen, ist in diesem Zusammenhang das bekannteste und städtebaulich bemerkenswerteste Projekt dieser Zeit. Andreas Urschlechter, zunächst Wiederaufbaureferent, und dann, nach dem überraschenden Tod von Otto Bärnreuther, Oberbürgermeister, war maßgeblich an der Konzeption des neuen Stadtteiles beteiligt. Mit Urschlechter, der bei seinem Amtsantritt im Alter von 38 Jahren jüngster und nach 30 jähriger Amtszeit dienstältester, Oberbürgermeister der Republik gewesen ist, verbinden viele Nürnbergerinnen und Nürnberger zahlreiche große Verkehrsprojekte: Bau der Nürnberger U-Bahn, die S-Bahnen in verschiedene nahegelegene Städte, den Rhein-Main-Donau-Kanal und den Ausbau des neuen Mes-

sezentrums in den 70 Jahren (Die Eröffnung des Nürnberger Flughafens im Jahre 1955 fiel noch in die Amtszeit von Bärnreuther). Dass Urschlechter 1982, kurz nach seiner Wiederwahl ins Amt des Oberbürgermeisters, aus der Partei austrat, die ihn mehrfach zu ihrem Spitzenkandidaten aufgestellt hatte, war ein harter Schlag für Nürnbergs Sozialdemokraten. Die Zusammenarbeit im Rathaus gestaltete sich dementsprechend schwierig und für den nächsten Oberbürgermeisterkandidaten der SPD bedeutete diese Konstellation aufgrund des öffentlichen Interesses einen mehrjährigen Wahlkampf. Verständlich, dass die Öffentlichkeit sich dafür interessierte, wer dem nun parteilosen Urschlechter bei den nächsten Wahlen im Jahr 1987 folgen würde. Für den Kandidaten Dr. Peter Schönlein und für die ganze Partei bedeutete diese Konstellation eine gewaltige Herausforderung.

### Sozialdemokratische Persönlichkeiten von Pröb bis Gloser



Zahlreiche prominente Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten betraten in der Zeit des Wiederaufbaus die politische Bühne – auf kommunaler Ebene ebenso, wie in Land und Bund. 1956 tat dies ein junger Sozialdemokrat, den wohl so gut wie jeder hier in Nürnberg kennt. Manche von ihnen sagen, er war „die Seele dieser Stadt“: Willy Pröb. Als Pröb in den Stadtrat nachrückte, war er mit gerade einmal 25 Jahren der Jüngste. Rasch wurde er Fraktionsvorsitzender, Parteivorsitzender und Zweiter Bürgermeister. Pröb erwies sich während seiner gesamten politischen Laufbahn vor allem als großer Brückenbauer – er hielt die Partei zusammen, auch wenn die inhaltlichen Auseinandersetzungen hart geführt wurden.

Bertold Kamm, liebevoll „der Patriarch“ genannt, kam schon ein paar Jahre zuvor, gemeinsam mit seiner Frau Ruth, nach Nürnberg. Kamm, langjähriger Landtagsabgeordneter, Geschäftsführer der AWO Nürnberg und Landesvorsitzender der AWO Bayern, machte sich vor allem als ausgewiesener Sozialpolitiker einen Namen. Er und seine Frau setzten sich für die Schwächsten dieser Gesellschaft ein. Sie eröffneten u. a. eines der ersten Mutter-Kind-Heime, zudem Heime für sogenannte schwer Erziehbare und gründeten die Hans-Weinberger-Akademie.

Arno Hamburger, der 1972 in den Nürnberger Stadtrat einzog, ist neben Willy Pröb, einer derjenigen Politiker, die man eng mit Nürnberg verbindet. Anlässlich seines 80. Geburtstages würdigte ihn Oberbürgermeister Dr. Maly mit den Worten: „Arno Hamburger, das sind 80 Jahre Leben eines Mannes aus Nürnberg und für Nürnberg – es sind auch 80 Jahre Geschichte, Weltgeschichte, deutsche Geschichte, Stadtgeschichte. Arno Hamburger symbolisiert nicht – nein, er verkörpert diese Epoche als Mensch, aber auch als Jude in Deutschland.“ Hamburger, der den Nationalsozialisten nur knapp entkam, hat als junger Mann bei den Nürnberger Prozessen als Übersetzer gearbeitet. Er übersetzte nicht nur aus dem Englischen, sondern entzif-



Bertold Kamm

Arno Hamburger

Willy Pröb

ferte auch das in Sütterlin geschriebene Tagebuch von Generaloberst Alfred Jodl und die Dokumente des SS-Arztes Siegmund Rascher.

Mit Käthe Strobel schaffte es eine Frau auf die bundespolitische Bühne. Die Sozialdemokratin aus der Gartenstadt stand in ihrer Zeit als Bundesministerin für Gesundheit und Familie vor allem für gesellschaftlichen Aufbruch, sexuelle Aufklärung und die Rechte der Frauen. Als Strobel 1972 Fraktionsvorsitzende im Nürnberger Stadtrat wurde, widmete sie sich weiterhin Gesundheitsthemen. Eines ihrer wichtigsten politischen Ziele für Nürnberg war das „klassenlose Krankenhaus“.

Ebenso für die Rechte der Frauen setzte sich die Nürnberger Landtags- und spätere Europaabgeordnete Lilo Seibel-Emmerling ein. Mit unkonventionellen Methoden sorgte sie dafür, dass junge Frauen, die ein Kind erwarteten, nicht mehr von der Schule verwiesen wurden. Und sie war eine der ersten, die die Frauenquote auf's politische Tableau brachte.

Renate Schmidt wiederum schaffte es auf Anhieb im Alter von 36 Jahren in den Deutschen Bundestag. Die Nürnberger Sozialdemokratin wurde Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages, Landesvorsitzende der BayernSPD und schließlich Bundesfamilienministerin.

Mit Horst Schmidbauer und Günter Gloser zogen in den 90er Jahren zwei weitere Nürnberger in den Deutschen Bundestag ein. Gloser wurde 2005 unter Frank-Walter Steinmeier Staatsminister im Auswärtigen Amt und gilt als ausgewiesener Europa- und Nahost-Experte. Schmidbauer deckte als ausgewiesener Gesundheitsexperte den Skandal um Blutkonserven auf, die mit HIV und Hepatitis-C-Viren verseucht waren.

6. April 1955

Der Nürnberger Flughafen wird eröffnet



1956

Willy Pröb zieht in den Nürnberger Stadtrat ein

11./12. August 1961

Deutschlandtreffen in Nürnberg. 8 000 Menschen hören Willy Brandt auf dem Hauptmarkt zu



# Mehr Demokratie wagen

## „Wilde“ Ideen erobern die Stadt

Peter Schönlein betrat spätestens gemeinsam mit den „wilden Sieben“ die große Bühne der Nürnberger Politik. Zusammen mit Jürgen Fischer, Horst Schmidbauer, Jürgen Wolff, Gert Müller, Gebhard Schönfelder und Bert Voigt setzten sich die „Sieben“ für mehr Diskussionskultur und mehr Transparenz in der Politik ein und positionierten sich damit gegen die älteren Sozialdemokraten, die als „Kanalarbeiter“ bezeichnet eher hinter verschlossenen Türen arbeiteten. Die Sieben sahen sich als „Kinder Willy Brandts“, der in einer politisch unruhigen Zeit (Studentenbewegung um Dutschke, Tod Benno Ohnesorgs, Notstandsgesetze, ungeliebte Große Koalition) nicht müde wurde zu betonen, bei Unzufriedenheit mit der eigenen Partei, diese von innen heraus zu verändern – und nicht, wie zum Beispiel die „Außerparlamentarische Opposition“ (APO), außerhalb der Parlamente.

### Die „wilden Sieben“

Die „wilden Sieben“ nahmen sich die Forderung Brandts zu Herzen und traten den „Marsch durch die Institutionen“ an. Vor welcher enormen Zerreißprobe die SPD im Bund aber auch in Nürnberg damals stand, wurde während des Bundesparteitages von 1968 für alle sichtbar. Aus dem ganzen Bundesgebiet reisten junge Menschen an, um gegen die Notstands-

gesetze zu demonstrieren. Die Notstandsgesetzgebung stieß aufgrund der Erfahrungen in der Weimarer Republik bei vielen, vor allem jungen Menschen, auf Widerstand, weil sie dem Staat mehr Befugnisse bei Krisen- und Katastrophenfällen einräumte. So kam es auch in Nürnberg zu gewalttätigen Auseinandersetzungen – Herbert Wehner bekam sogar eine Backpfeife, mehrere SPD-Fahren wurden beschädigt. Überlagert von den Auseinandersetzungen über die Notstandsgesetze wurden auf dem „Parteitag des Umbruchs“, wie ihn Willy Brandt nannte, wichtige Weichen in Richtung „mehr Demokratie“ gestellt. Zum Beispiel wurde die Mandatshäufung verboten und die Anzahl der Stadträte im Unterbezirksvorstand auf drei begrenzt.

### Frischer Wind im Stadtrat

Dass die zum Teil harten Auseinandersetzungen zwischen Alt und Jung innerhalb der Nürnberger Partei trotz allem nicht zum Zerwürfnis führten, war vor allem Willy Prölz zu verdanken. Als vorausschauender Stratege erkannte er, dass die „Jungen“ nicht ausgegrenzt sondern integriert werden mussten, egal ob man persönlich ihre Ansichten vertrat oder nicht. Bis auf Gert Müller schafften 1972 alle den Einzug in den Nürnberger Stadtrat unter dem Frakti-



Gebhard Schönfelder  
–  
Horst Schmidbauer  
–  
Jürgen Fischer

onsvorsitz von Käte Strobel. Die „jungen Wilden“ konnten nun als Mandatsträger weiter für ihre politischen Ziele in Nürnberg arbeiten: Kampf gegen den Mietwucher (auf ihre Initiative hin hatte die Stadtverwaltung bereits 1971 eine kommunale Wohnungsvermittlung eingerichtet), klassenloses Krankenhaus und niedrige Fahrpreise im öffentlichen Nahverkehr.

### Innenstadt für Fußgänger

Das wohl prominenteste Projekt, für das sich die „Jungen“ in der Nürnberger SPD einsetzten, ist sicherlich die Nürnberger Fußgängerzone. Waren die 60er Jahre noch sehr „autofixiert“ (Bau des Frankenschnellwegs, Wöhrder Talübergang), begannen in der zweiten Hälfte dieses Jahrzehnts bereits die Debatten um eine autofreie Innenstadt. Stark befürwortet auch von dem neuen Baureferenten Otto Peter Görl, setzte sich die SPD-Fraktion mit diesem Projekt durch. Unterstützt von der FDP, aber gegen die Stimmen der CSU. Mit dem Bau der Kaiserstraße 1975 fiel der Startschuss.

### Vorreiter in Sachen Integration

Ein weiteres Projekt mit Vorbildcharakter: Die Gründung des Nürnberger Ausländerbeirates. Damals, im Jahr 1973, hatte dieses Gremium Modellcharakter.

Nürnberg war die zweite deutsche Stadt, die Ausländern Teilhabe mittels eines demokratisch gewählten Gremiums bot. Nach gleichem Muster wurde 1984 sodann ein Aussiedlerbeirat ins Leben gerufen, um schließlich im Jahr 2010 beide Gremien im Integrationsrat der Stadt Nürnberg zu vereinen. Damit gibt der Integrationsrat bis heute allen Menschen mit Migrationshintergrund eine Stimme in Nürnberg: Ausländern, Aussiedlern ebenso, wie inzwischen eingebürgerten Menschen mit Migrationshintergrund.

### Das KOMM polarisiert

Die stark emotional aufgeladene Diskussion um das Kommunikationszentrum KOMM beschäftigte die Nürnberger SPD schon seit dessen Gründung 1973. Die Idee des Kulturreferenten Herrmann Glasers, ein Jugend- und Kommunikationszentrum aufzubauen, das unter städtischer Trägerschaft aber selbstverwaltet organisiert war, polarisierte stark. Die CSU forderte mehrfach die Schließung. Höhepunkt der Auseinandersetzungen waren Massenverhaftungen: Nach einer Demonstration unter Beteiligung der Hausbesetzerzene kam es zu wahllosen Verhaftungen von Besuchern des Kommunikationszentrums. Herrmann Glaser gelang es, die Unrechtmäßigkeit der Verhaftungen auch juristisch zu belegen. Auf einer Protestveranstaltung der Nürnberger SPD war er der Hauptredner. Glaser steht mit „seinem“ KOMM und der Idee der „Kulturläden“ für den prägenden und wegweisenden Begriff der „Soziokultur“. Dies meint eine „Kultur für Alle“, nicht nur für Eliten und nicht von „oben“ vorgegeben. Glasers „Soziokultur“, die er in Nürnberg umsetzte, war und ist einzigartig in der Bundesrepublik. Der ehemalige Nürnberger Kulturreferent gilt nach wie vor als einer der wichtigsten Kulturpolitiker des Landes.



01



02

01  
Hermann Glaser vor dem  
Kulturladen Süd im Jahr 1990  
(Bild: Nürnberger Nachrichten)

02  
Juso-Wahlplakat von 1972. Bertl Voigt,  
Jürgen Wolff, Jürgen Fischer, Gert Müller,  
Horst Schmidbauer, Gebhard Schönfelder,  
Peter Schönlein (von links oben nach  
rechts unten; Quelle: SPD-Fraktion)

13. August 1961  
Bau der Berliner Mauer

1964  
Dr. Hermann Glaser wird Kulturreferent



März 1968  
SPD-Bundesparteitag in der Meistersingerhalle.  
Massive Proteste und gewaltsame Übergriffe  
wegen der Notstandsgesetze



# Nürnberg bezieht Position

## Stadt des Friedens und der Menschenrechte

01

Horst Schmidbauer (damals Vorsitzender der Nürnberger SPD) und Peter Schönlein freuen sich über die Wahl Schönleins zum Oberbürgermeister 1987 (Bild: Privatbesitz Horst Schmidbauer)

02

Kommunalwahlkampf für Peter Schönlein (Bild: Privatbesitz Horst Schmidbauer)



01



02

Eine klare Position bezog die Nürnberger SPD gegenüber dem Nato-Doppelbeschluss: „Nato-Doppelbeschluss ist in Wirklichkeit ein Aufrüstungsbeschluss“, so zu lesen in den Beschlüssen des Nürnberger Unterbezirks. Da half es auch nichts, dass Bundeskanzler Helmut Schmidt persönlich nach Nürnberg kam, um die Genossen zu überzeugen. Die Nürnberger Sozialdemokraten blieben bei ihrer Haltung: „Es gibt keine sinnvolle Alternative zur bisherigen Entspannungspolitik in Europa. (...) Die Stationierung der Neutronenwaffe dient nicht dazu, den Frieden in Europa sicherer zu gestalten.“

### Aufarbeitung und Versöhnung

Nicht verdrängen, aufarbeiten und etwas Neues entstehen lassen, das war Schönleins Antwort auf die Frage nach dem Umgang mit dem schweren Erbe der Nationalsozialisten. Er erkannte vor allem die starke Stigmatisierung der Stadt im Ausland: Die Stadt der Reichsparteitage, die Stadt von Julius Streichers Hetzblatt der „Stürmer“, die Stadt der Rassengesetze. Eine konkrete Auseinandersetzung und Aufarbeitung der nationalsozialistischen Vergangenheit begann in Nürnberg in den 80er Jahren. Der neu gegründete Verein „Geschichte für Alle“ begann zu dieser Zeit regelmäßige Rundgänge über das ehemalige Reichsparteitagsgelände anzubieten. Kulturreferent Hermann Glaser setzte sich für die „pragmatische Nutzung“ des Geländes ein. Die Ausstellung „Faszina-

tion und Gewalt“ in der Zeppelintribüne wurde eröffnet.

### Krakau – die schöne Schwester Nürnbergs

Schönlein setzte, ganz in der Tradition Willy Brandts, auf eine Politik der Versöhnung und des Friedens. Bereits als Fraktionsvorsitzender war er bei der Vertragsunterzeichnung dabei, die die Partnerschaft zwischen Nürnberg und Krakau besiegelte. Die Freundschaftshäuser, eines in Nürnberg, eines in Krakau, waren seine Idee, ebenso wie die gemeinsame Bewerbung beider Städte für die Kulturhauptstadt Europas. Im letzten Moment fiel die Entscheidung zu Gunsten von Weimar – der Fall der Mauer hatte die Rahmenbedingungen für eine solche Entscheidung natürlich grundlegend verändert.

### Nürnberg – die Stadt der Menschenrechte

Meilensteine setzte Schönlein während seiner Zeit als Nürnberger Oberbürgermeister mit der Idee und der Umsetzung, einen Internationalen Nürnberger Menschenrechtspreis zu verleihen. Inspiriert von der „Straße der Menschen-

rechte“, die der israelische Künstler Dani Karavan im Zusammenhang mit dem Umbau des Germanischen Nationalmuseums entwarf, entstand diese Idee. Schönlein fragte Karavan, was er davon halte, dass in Nürnberg ein Menschenrechtspreis verliehen wird. Zunächst skeptisch, kam Karavan zu der Haltung, keine andere Stadt sei besser dazu geeignet als Nürnberg. Dass unter anderem der damalige tschechische Minis-

„Wir haben es immer geschafft, die jüngeren Generationen nachzuziehen und einen Generationswechsel herbeizuführen.“  
DR. ULRICH MALY

terpräsident Václav Havel als Mitglied der international besetzten Jury gewonnen werden konnte, zeigt die enorme Symbolkraft und wenn man so will „Leuchtturmfunktion“ dieses Preises. Das wirklich Besondere am Nürnberger Preis: Er hat ein ganz eigenes Format. Nicht berühmte Persönlichkeiten werden hier geehrt, sondern Aktivisten, die sich wie selbstverständlich und ohne großes Aufhebens für Menschenrechte einsetzen. Sie werden in ihrer Arbeit von Nürnberg unterstützt, natürlich über den Tag der Preisverleihung hinaus. Für seinen Einsatz gegen den Tschetschenien-Krieg wurde 1995 der

### Schönlein: „Nie wieder Krieg, nie wieder Diktatur“

Was Urschlechter für das Bauen in Nürnberg war, war Schönlein für Frieden, Aussöhnung und Menschenrechte. Der promovierte Historiker und Altphilologe erkannte schon vor seiner Zeit als Oberbürgermeister die historischen Wunden der Stadt: Das Wüten von Streicher und Holtz, die Reichsparteitage, die Rassengesetze. Am 8. Mai 1985, 40 Jahre nach der bedingungslosen Kapitulation der deutschen Wehrmacht, hielt er als Fraktionsvorsitzender eine wegweisende Rede: „Nie wieder Krieg, nie wieder Diktatur, nie wieder“. Mit diesen Worten beschloss er seine Abrechnung mit dem Nationalsozialismus, in der er auch auf Nürnberg als Stadt der Reichsparteitage eingegangen ist: „(...) auch in Herz und Seele getroffen durch die alljährlichen Zurschaustellungen totalitärer Machtausübungen der nationalsozialistischen Diktatur. (...) Ohne den 8. Mai 1945 hätte die Gestapo auch weiterhin mit ihren willkürlichen Verhaftungen und Folterungen Angst und Schrecken verbreitet (...) Nürnberg weiterhin regiert und repräsentiert von Leuten wie Streicher und Holtz? In einer ohnehin gleichgeschalteten Presse Zeitungen wie der Völkische Beobachter oder der Stürmer an jedem Kiosk hängend? Dachau, Flossenbürg und Bergen-Belsen als Endstation für alle Nürnberger, die nicht nationalsozialistischen Normen entsprechen?“

erste Internationale Nürnberger Menschenrechtspreis an den Russen Sergej Kowaljow verliehen. Zuletzt ging der mit 15 000 Euro dotierte Preis im Jahr 2015 an den Gewerkschafter Amirul Haque Amin (Bangladesh) für seinen Kampf für die Rechte der Arbeiterinnen und Arbeiter in der Textilindustrie. Schönlein fasst die Intention des Preises wie folgt zusammen: „Mit dem Internationalen Menschenrechtspreis wollen wir Licht ins Dunkle bringen“.

11. Juni 1972

Die Nürnberger SPD erreicht bei den Stadtratswahlen das einmalige Ergebnis von 56,1 Prozent. Sie erhält 39 der 70 Sitze und hat damit die absolute Mehrheit inne

1972

In Nürnberg wird der „Rat für Integration und Zuwanderung“ gewählt



5. März 1981

Massenverhaftungen im KOMM



# Ziel: Mehr Miteinander

## SPD nutzt die sechs Jahre in der Opposition

Während sich Nürnberg nach und nach den Ruf erarbeitete eine „Stadt der Menschenrechte“ zu sein, kam 1996 für die Sozialdemokraten ein überraschender Schlag. Nach fünfzig Jahren verloren die Nürnberger Sozialdemokraten ihre Mehrheit im Rathaus und das Amt des Oberbürgermeisters. Lag Schönlein mit 44,5 Prozent noch knapp vor dem Kandidaten der CSU, Ludwig Scholz (44,1 Prozent), setzte sich dieser in der Stichwahl mit deutlichen 55,5 Prozent gegen den Sozialdemokraten durch (Schönlein: 44,5 Prozent). Auch im Stadtrat erreichte die SPD-Fraktion mit nur 34,3 Prozent ihr schlechtestes Wahlergebnis seit Ende des Zweiten Weltkrieges. Das war bitter. Für Nürnbergs Sozialdemokraten und Peter Schönlein persönlich, hatte er doch zuvor seine Amtszeit selbst verkürzt, um Oberbürgermeisterwahl und Kommunalwahl zusammenzulegen. Die Gründe für den Verlust sind vielschichtig. Schönlein selbst sagt dazu durchaus selbstkritisch: „Es wurde in vielen Bereichen einfach zu dogmatisch gehandelt“. Neben Nürnberg verloren die Sozialdemokraten auch in Fürth – was dafür spricht, dass sicher auch andere Umstände mit eine Rolle gespielt haben. So fielen in die Amtszeit Schönleins zahlreiche Betriebsschließungen und das Geld der Stadt war äußerst knapp bemessen. Schönlein sah diese Umstände damals nüchtern: „(...) die Unternehmenszentralen, die sich irgendwo in Europa oder sogar außerhalb Europas befinden, nehmen auf Meinungen und Resolutionen oder Bitten eines Rathausmenschen in Nürnberg keine Rücksicht. (...) Deshalb war ich immer dagegen, den Mund so voll zu nehmen und so zu tun, als ob wesentliche Geschehnisse der Privatwirtschaft vom Nürnberger Rathaus her bestimmt oder auch nur maßgebend beeinflusst werden können.“ Hinzu kam, dass das Geld der



Ulrich Maly  
—  
Günter Glöser  
—  
Renate Schmidt

Stadt äußerst knapp bemessen war – der rigorose Sparkurs, der unter anderem die Schließung des Sigena-Gymnasium zur Folge hatte, kam bei der Bevölkerung ebenfalls nicht gut an. Nicht zu vergessen die Auseinandersetzung um die Bebauung des Augustinerhofs und das Scheitern der Planungen mit den Entwürfen des international bekannten Architekten Helmut Jahn.

### „Wir sind wieder da“

Sechs Jahre war die Nürnberger SPD in der Opposition – eine Zeit, in der es galt zusammenzuhalten und engagiert weiter zu machen. Nach Jürgen Fischer, der den Fraktionsvorsitz nach dem Verlust noch zwei Jahre behielt, übernahm Gebhard Schönfelder die Spitze der Fraktion. Im Laufe des Jahres 2001 einigten sich die Nürnberger Sozialdemokraten, Dr. Ulrich Maly als Kandidaten für das Amt des Oberbürgermeisters ins Rennen zu schicken. Maly, der von 1990 bis 1996 Geschäftsführer der SPD-Fraktion und von 1996 bis 2002 Kämmerer der Stadt gewesen war, schaffte es 2002, sich in der Stichwahl mit 56 Prozent gegen den amtierenden Oberbürgermeister Scholz durchzusetzen. Auch die Fraktion konnte ihr Ergebnis im Vergleich zu 1996 auf 39,5 Prozent verbessern. Bertold Kamm erlebte den Amtsantritt des damals 42-Jährigen wie folgt: „Der Wahlsieg und jetzt der Amtsantritt von Dr. Ulrich Maly als Oberbürgermeister von Nürnberg ist ein besonderes Erlebnis für alle noch lebenden, in der Nazizeit verfolgten Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten, die mit Ulrich Malys Großvater den NS-Terror überlebt haben! Der Großvater des neuen Nürnberger OB war 1933 SPD-Stadtrat in der Noris – und wurde zusammen mit anderen sozialdemokratischen Mandatsträgern als einer der



01

01  
Der „berühmte“ Karl-Bröger-Keller. Hier haben die Nürnberger Sozialdemokraten über viele Jahre intensiv diskutiert. (Bild: FVA)

Ersten Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft. Der Wahlsieg seines Enkels ist in den Augen der überlebenden Sozialdemokraten deshalb ein besonderes Erlebnis.“ Seit 2002 trat der SPD-Oberbürgermeister vor allem für die Idee einer solidarischen Stadtgesellschaft ein und setzte Schwerpunkte beim Ausbau der Bürgerbeteiligung. Unter der Überschrift „Stadtpolitik im Dialog“ wurden zahlreiche neue Formen entwickelt, um Kinder, Jugendliche und alle Bürgerinnen und Bürger frühzeitig bei Projekten zu informieren und zu beteiligen. Daneben stand für die Sozialdemokraten vor allem der Einsatz für

mehr Bildungsgerechtigkeit und der Ausbau der Kinderbetreuung oben auf der Agenda. Das Straßenbahn- und U-Bahnnetz wurde ausgebaut, 2008 der erste Abschnitt der U3 in Betrieb genommen. Auf die Herausforderungen des Strukturwandels und einer wachsenden Stadt antwortete die Rathauspolitik mit ganzheitlichen und nachhaltigen Stadtentwicklungskonzepten. Maly ist es seit seinem Amtsantritt gelungen, sein Ergebnis stetig zu verbessern. 2014 wurde er mit 67,1 Prozent zum dritten Mal im Amt bestätigt. Die SPD-Fraktion ist seit 2008 wieder stärkste Kraft im Stadtrat.

### Käte Strobel: „Politik ist eine viel zu ernste Sache, als dass man sie allein den Männern überlassen könnte“

Gekannt haben Sie sich persönlich nicht, die beiden Frauen, die als erste weibliche Sozialdemokratinnen die Nürnberger SPD entscheidend mitgeprägt haben. Doch beide waren Pioniere ihrer Zunft. Als Käte Strobel im Jahr 1907 als Käte Müller in Gibitzenhof geboren wurde, war Helene Grünberg schon 33 Jahre alt und beriet seit zwei Jahren als erste Frau Arbeiter und Arbeiterinnen im Nürnberger Arbeitersekretariat. Doch trotz der unterschiedlichen Zeiträume verbindet beide Vieles und ihre Ziele glichen sich sehr: Beide engagierten sich für die SPD und für die Gleichberechtigung der Frau. Beide kämpften für die sexuelle Befreiung der Frau, für ihr Recht auf Selbstbestimmung ihres Körpers, zum Beispiel wenn es um Schwangerschaftsabbruch ging. Themen, die sowohl in der aktiven Zeit von Grünberg, als auch in der Zeit von Strobel gesellschaftlich tabuisiert wurden. Hielt Grünberg noch flammende Reden etwa zum Wahlrecht für Frauen (Frauen dürfen in Deutsch-



land erst seit 1919 wählen), konnte Strobel als erste SPD-Bundesministerin schon auf ein Massenmedium zurückgreifen, um für sexuelle Aufklärung und Selbstbestimmung des weiblichen Körpers zu kämpfen. Ihre beiden „Helga“-Filme schlugen damals ein wie eine Bombe. Über sieben Millionen Zuschauer kamen damals in die Kinos, um die Aufklärungsfilme zu sehen. Regelmäßig fielen Zuschauer bei der Geburtsszene in Ohnmacht. Die Nürnberger Sozialdemokratinnen Lilo Seibel-Emmerling und Renate Schmidt arbeiteten weiter für die Ziele Grünbergs und Strobels. Seibel-Emmerling trug entscheidend dazu bei, dass junge Frauen nicht mehr der Schule verwiesen wurden, wenn sie ein Kind erwarteten. Dieses Schicksal ereilte übrigens auch Renate Schmidt. Schmidt arbeitet bis heute weiter an der Gleichberechtigung und Selbstbestimmung der Frau. Erst vor kurzem erschien ihr Buch mit dem Titel „Ein Mann ist keine Altersvorsorge“.

Übrigens: Heute sind über die Hälfte der Mitglieder in der Nürnberger SPD-Stadtratsfraktion Frauen. Grünberg und Strobel würden sich sicherlich darüber freuen.



Käte Strobel  
—  
Lilo Seibel-Emmerling

8. November 1987

Dr. Peter Schönlein wird (in der Stichwahl) zum Oberbürgermeister gewählt

1988

Die Nürnberger SPD beschließt auf ihrer Jahreshauptversammlung die Quotierung der Stadtratsliste

24. März 1996

Die Nürnberger SPD verliert nach 50 Jahren das Amt des Oberbürgermeisters

1998

Glöser und Schmidbauer erringen das Direktmandat für den Deutschen Bundestag



Epilog: Die Vorsitzenden der Nürnberger SPD – Gratwanderer und Brückenbauer

- 01

Karl Grillenberger  
1874 – 1891
- 02

Johann Gottfried Scherm  
1891 – 1901
- 03

Ernst Schneppenhorst  
1932 – 1933
- 04

August Meier  
1945 – 1957
- 05

Franz Haas  
1957 – 1968
- 06

Willy Pröbß  
1968 – 1985
- 07

Horst Schmidbauer  
1985 – 1997
- 08

Günter Gloser  
1997 – 2003
- 09

Christian Vogel  
2003 – 2015
- 10

Thorsten Brehm  
seit 2015



Eine zentrale Rolle kommt dem Parteivorsitzenden der Nürnberger SPD zu. Wie kaum ein anderer steht er im Fokus der Öffentlichkeit und (vor allem) im Fokus der eigenen Partei. Gemeinsam mit seinen Stellvertretern ist es vor allen Dingen der Vorsitzende, der eine Scharnierfunktion hat zwischen der SPD im Rathaus (Fraktion) und der SPD-Basis (Ortsvereine).

Jeder, der bisherigen Vorsitzenden stand den jeweiligen Herausforderungen seiner Zeit gegenüber. Ihre Hauptaufgaben haben sich in den vergangenen 150 Jahren selbstredend verändert – sind aber zu großen Teilen auch dieselben geblieben. Sie müssen ganz nah dran sein, an der Parteibasis, zusätzliche Antworten geben auf die aktuellen gesellschaftlichen und politischen Ereignisse. Sie müssen aber auch Perspektiven schaffen, bis hin zur Utopie.

Mit dem aktuellen Vorsitzenden der Nürnberger SPD, Thorsten Brehm, hat die Partei bis heute 15 Vorsitzende. War der erste Vorsitzende, Karl Grillenberger vorrangig damit beschäftigt, die Partei, trotz Verfolgung, Bespitzelung und verschiedenster Schikanen, aufzubauen, begann einer seiner Nachfolger, Johann Scherm bereits damit, Strukturen über die Stadt hinaus zu schaffen. Er gründete 1991 den „Sozialdemokratischen Wahlverein für den Wahlkreis Nürnberg-Altendorf“. Ernst Schneppenhorst, der nicht nur Reichstagsabgeordneter, sondern ab 1932 auch Parteivorsitzender gewesen ist, musste aufgrund seines politischen Engagements sogar sein

Leben lassen. August Meier und Franz Haas führten ihre Partei durch die Zeit des Wiederaufbaus. Willy Pröbß gehört sicherlich zu den Vorsitzenden, der mit am häufigsten Gratwanderungen durchlaufen und Brücken bauen musste. Es wird unter den älteren Genossinnen und Genossen wohl kaum jemanden geben, der sich nicht an die hitzigen Debatten über Große Koalition, Notstandsgesetze und Nato-Doppelbeschluss im Keller des Karl-Bröger-Hauses erinnert. Horst

„Die Nürnberger SPD war für mich schon immer die einzige wählbare Partei.“

BRUNO SCHNELL

Schmidbauer, Günter Gloser und Christian Vogel folgten. Gloser war der bisher einzige Vorsitzende, der die Partei während ihrer Opposition führte – er führte sie mit dem OB Kandidaten Maly aber auch wieder an die Regierung. Christian Vogels Anfangszeit als Vorsitzender stand unter dem Zeichen der Agenda 2010, mit der längst nicht alle in der Nürnberger SPD einverstanden waren: So stand der damalige Bundestagsabgeordnete für Nürnberg Nord, Gloser für die Agenda, während der Bundestagsabgeordnete für Nürnberg Süd, Schmidbauer einer ihrer schärfsten Kritiker war und zu den sogenannten „Abweichlern“ gehörte. Auch hier hieß es für den Vor-

sitzenden: Gratwanderungen durchlaufen und Brücken bauen. Es gelang. Fragt man heute aktive und nicht mehr aktiven Nürnberger Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten danach, was ihrer Meinung nach, das besondere an der Nürnberger SPD ist, könnte man es abschließend so zusammenfassen:

Das was Nürnberg bewegt, bewegt die Nürnberger SPD

Die Nürnberger SPD war und ist eine Partei mit einer starken Erneuerungsfähigkeit und einer ebenso starken Integrationskraft. Durch die tiefe Verwurzelung der Nürnberger SPD bis in die

Stadtteile hinein, hat die Partei schon immer engen Kontakt zu den Bewohnerinnen und Bewohner dieser Stadt. Das was die Stadt bewegt, bewegt die Nürnberger SPD – wie in einem Brennglas. Die Nürnberger SPD arbeitet für diese Stadt – und braucht dafür keine Inszenierung. Sie macht einfach ihre Arbeit.

Die 2014 gewählte SPD-Stadtratsfraktion



Nürnberg  
SPD

1866 - 2016  
150 JAHRE  
SOZIALDEMOKRATIE  
IN NÜRNBERG



17. März 2002  
Mit Dr. Ulrich Maly stellt die SPD nach sechs Jahren wieder den Oberbürgermeister. Maly erreicht in der Stichwahl 55,9 Prozent.



Juni 2006  
Das Nürnberger „WM-Sommermärchen“. Sportbürgermeister Horst Förther empfängt Gäste aus aller Welt

2008 & 2014  
Beide Male Wahlsiege der Nürnberger SPD. Seit 2008 wieder stärkste Fraktion im Nürnberger Stadtrat



Am **17.09.**  
von 14 bis 23 Uhr

# DIE SPD NÜRNBERG HAT 150. GEBURTSTAG

WIR  
**FEIERN**

## EINTRITT FREI — SEI DABEI

Komm' vorbei und feier' mit uns bei einem Bier und einem  
Ochs vom Grill im **Südstadtpark vor dem SPD-Haus.**

### 14 Uhr Eröffnung

mit Dr. Ulrich Maly  
OBERBÜRGERMEISTER  
DER STADT NÜRNBERG  
Thorsten Brehm  
VORSITZENDER DER  
SPD NÜRNBERG  
Gabriela Heinrich  
STELLVERTRETENDE VORSITZENDE  
DER SPD NÜRNBERG  
Nasser Ahmed  
STELLVERTRETENDER VORSITZENDER  
DER SPD NÜRNBERG  
Renate Schmidt  
BUNDESMINISTERIN A.D.

### 14 Uhr Frankenbänd

### 15 Uhr Geraldino

### 18 Uhr Hilde Pohl

### 19 Uhr Brak'Lul

**20 Uhr Begrüßung**  
durch Thorsten Brehm  
VORSITZENDER DER SPD NÜRNBERG

### 20<sup>15</sup> Uhr Arrows

### 21 Uhr Feuershow

Nürnberg  
**SPD**

1866 - 2016  
**150 JAHRE**  
SOZIALDEMOKRATIE  
IN NÜRNBERG

MEHR MITEINANDER.